Der Correspondent.

Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Abonnementspreis pro Quartal 12½ Ngr. = 48 Kr. Rh. = 65 Nkr. Oesterr. Whrg. pränumerando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

VI. Jahrgang. Freitag, den 16. October 1868. № 42

Verbands-Nachrichten.

Die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Maßregelungen und andere Conflicte, durch welche Mitglieder des Verbandes in eine bedrängte Lage gerathen sind, veranlassen uns, auf Grund des § 6 des Statuts Folgendes anzuordnen:

1) Kommen derartige Conflicte an einem Orte vor und werden mindestens fünf Mitglieder davon betroffen, so ist der Ortsvorsteher zu beauftragen, nachdem er vorher die Meinung der am Orte befindlichen Mitglieder gehört hat, sofort einen möglichst ausführlichen Bericht an denjenigen Vorsteher des Gauverbandes zu senden, in dessen Bezirk der betr. Ort gehört.

2) Der Gauverbandsvorsteher hat, nöthigenfalls unter Zuziehung einiger oder aller Mitglieder des Vorortes, den Bericht zu begutachten und, im Fall der Zustimmung, an das Verbandspräsidium einzusenden.

3) Nachdem der Thatbestand vollständig festgestellt ist, erfolgt die nöthig gewordene Unterstützung sofort und ist darüber seitens der Empfänger specielle Rechnung abzulegen, resp. Quittung einzusenden.

4) Die Höhe der zu gewährenden Unterstützung soll sich nach den am Orte üblichen Lohnverhältnissen richten, so daß in der Regel zwei Dritttheile des Verdienstes als Unterstützung verabfolgt werden.

5) Die Dauer der Unterstützung ist vorläufig auf 8, resp. 4 Wochen festgesetzt. Es ist hierbei in Aussicht genommen, daß solche Mitglieder, welche nicht durch besondere Verhältnisse daran verhindert sind, mit einem zu gewährenden Reisegelde, welches die Höhe einer vierwöchentlichen Unterstützung nicht übersteigen darf, den Ort verlassen.

6) Conflicte, von denen weniger als fünf Mitglieder betroffen werden, sind innerhalb des Gauverbandes zum Austrag zu bringen, wie dies bereits in den meisten Bezirken bisher geschehen ist.

Vorstehende Maßnahmen haben sich durch die bisher gemachten Erfahrungen als nothwendig erwiesen und basiren auf Gerechtigkeit und Billigkeit; es steht daher die genaue Befolgung derselben um so mehr zu erwarten.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß das preußische und einige andere bezügliche Gesetze eine gemeinschaftliche Verabredung zu Arbeitseinstellungen verbieten. Wo es sich demnach um die Erhöhung der Löhne handelt, haben sich die Vorstände als solche aller Einwirkung zu enthalten, es lediglich dem freien Ermessen der Betheiligten, Principale wie Gehilfen, überlassend, diese Angelegenheit nach bestem Ermessen zu erledigen. Kann das Verbandspräsidium, resp. der Gauverbandsvorsteher, einen Rath ertheilen, so soll dies natürlich stets geschehen, von dieser Seite aber immer darauf hingewirkt werden, entstehende Arbeitseinstellungen zu verhindern.

Da der Erfahrung gemäß Bestrebungen zur Verbesserung der materiellen Lage sehr oft seitens der Principale mit Maßregelungen ꝛc. „bestraft" werden, so sind in diesem Falle die obigen Bestimmungen ebenfalls in Ausführung zu bringen.

Wenn im Laufe dieses Monats seitens der Gauverbandsvorsteher keine erheblichen Einwendungen gegen diese Anordnungen gemacht worden sind, treten dieselben mit dem 1. November d. J. in Kraft.

Seitens des Präsidenten des schweizerischen Typographenbundes, Herrn H. Schweizer, sind uns im Namen der dortigen Typographen 200 Franken zugesandt worden, welche infolge der ausgeschriebenen Extrasteuer unter den Collegen der Schweiz gesammelt wurden. Diese Gabe wurde uns zugesandt „in der zuversichtlichen Hoffnung, daß sich zwischen den deutschen und schweizerischen Collegen das Band der Freundschaft und Zusammengehörigkeit immer enger schließe, daß das schöne Wort: „Einer für Alle, Alle für Einen!" keine Grenzen mehr kenne, und mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die in deutschen Gauen ausgestreute Saat der Zersplitterung und Zwietracht immer mehr die gebührende Mißbilligung finde." Wir brauchen wol nicht erst zu versichern, daß wir uns diesen Wünschen vollständig anschließen, und fügen nur noch im Namen der deutschen Collegen unsern herzlichen Dank für diese erfreuliche Kundgebung hinzu.

Die ordentliche Verbandssteuer ist ihres geringen Betrags halber in allen Fällen fort-, resp. nachzuzahlen. Dies zur Notiz auf bezügliche Anfragen.

In Dessau hat sich am 9. Oct. ein Bezirksverein gebildet und werden die Collegen in Bernburg, Coethen und Zerbst hierdurch aufgefordert, ihre Anmeldungen bei Herrn Keimling (Neubürger) in Dessau zu bewirken.

Unter 132 Orten, aus denen wir bis jetzt die Beantwortung der in Nr. 35 enthaltenen Fragen erhielten, befinden sich nur 15, in welchen die Abhängigmachung des Viaticums von der Mitgliedschaft des Verbandes noch nicht durchgeführt ist. Dies zur vorläufigen Notiz. Wir bitten wiederholt um schleunigste Zusendung der noch restirenden Antworten.

Ausgeschlossen: 9) Vom Ortsverein Karlsruhe der Setzer Johann Heinrich Friedrich Wachtmann aus Preetz in Holstein wegen verschiedener Schwindeleien.

Ungiltig die Verbandsbescheinigung für Carl Müller aus Bretten, ausgestellt in Karlsruhe am 14. Sept. d. J. Herrn Müller ist unterm 4. October d. J. eine neue Bescheinigung ausgestellt worden.

Erzgebirgischer Buchdruckerverband. Sonntag, den 18. Oct. a. c., Hauptversammlung in der Bierhalle zu Zwickau. Beginn der Verhandlungen Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: 1) Berathung der neuen Statuten. 2) Die Lehrlingsfrage. 3) Die Legitimationsbücher.

Hessischer Gauverband. Vorort Kassel. Gauverbandsvorsteher: J. Arend; Kassirer: C. Bickard. — Der „Hessische Gauverband" umfaßt außer Kassel noch die Orte: Allendorf a. d. W., Hersfeld, Rotenburg, Eschwege, Wanfried, Fulda, Marburg, Münden, Göttingen, Hofgeismar, Mengeringhausen, Arolsen, Witzenhausen. Alle in vorbenannten Orten conditionirenden Collegen, welche dem Vorsitzenden des Hessischen Gauverbandes ihren Eintritt in denselben bis jetzt nicht anzeigten, werden andurch hierzu aufgefordert.

Mittelrheinischer Verband. Diejenigen Orte des „Mittelrheinischen Verbandes", welche noch nicht im Besitze von Legitimationsbüchern des „Deutschen Verbandes" sind, werden ersucht, unverzüglich die nöthige Zahl bei dem Vorsitzenden zu bestellen, da die bisherigen Legitimationsbücher des Mittelrheinischen Verbandes jetzt ungiltig sind und allen Unannehmlichkeiten der reisenden

Literatur.

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Leipzig, Alexander Waldow. Heft 7, 8 und 9.

Der Artikel über das preußische Buchdruckerexamen von H. Robolsky hat zwar den eigentlichen Werth durch Aufhebung der Prüfung verloren, dürfte aber doch noch manches Interesse gewähren, da darin eine Menge von Andeutungen aus der Theorie und Praxis des Buchdruckereigeschäfts enthalten sind. — Die Formulare zur Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien werden noch immer fortgesetzt und sollen demnächst die erforderlichen Erklärungen folgen. — Unter den mitgetheilten Neuigkeiten der „permanenten Ausstellung" ist besonders eine amerikanische Ziegel-Druckmaschine bemerkenswerth. Dieselbe eignet sich hauptsächlich zum Druck von Accidenzen und liefert 800—1000 Exemplare pro Stunde. Wir haben eine solche Maschine im Gange gesehen und müssen zugeben, daß zu kleineren Arbeiten kaum etwas Praktischeres gefunden werden dürfte. Unter den Kunstbeilagen erwähnen wir: Ansicht der permanenten Ausstellung von A. Waldow in Leipzig — der Photographie täuschend ähnlich; zwei Blätter mit Unterdruck — sehr geschmackvoll; ein Blatt mit zweifarbiger Einfassung — sehr gut ausgeführt; Karten mit Tondruck u. s. w.

Jubiläum. Am 12. September versammelten sich auf vorhergegangene Einladung fast sämmtliche Mitglieder der Cotta'schen Buchdruckerei in Stuttgart im geräumigen Saale von Kolb. Zwei biederen Veteranen aus Meister Hansens ruhmbeladenen Heere am Wendepunkte ihrer fünfzig Jahre langen Thätigkeit in unserer Kunst ein würdiges Siegesfestchen zu geben, war der Zweck dieser gemüthlichen Vereinigung. Fißler und Oesterle sind die Namen Derer, welche beim Eintritt in den Saal unter dem Jubel der Betheiligten und unter erschrecklichem Racketenfeuer als die Gefeierten des Abends empfangen wurden. Obwol der erstere bereits schon früher einmal durch eine ähnliche Feier nach zurückgelegten zehn Lustren geehrt wurde, schloß man den braven Alten doch auch diesmal wieder in den heitern Bund. Die wohlthuende Beliebtheit und seltene Achtung, welche die beiden noch rüstigen Jubilare in allen Collegenkreisen genießen, mag die Ursache des würdigen Verlaufes der ehrenden Vereinigung gewesen sein. Gegen 8 Uhr Abends saßen schon sämmtliche Geladene an den zierlich gedeckten und gar lieblich nach saftigen Bissen duftenden Tischen. — Der Factor des Geschäfts, Herr Schmidt, exponirte zum Beginn der Feier in einer kurzen Ansprache den Zweck des Beisammenseins und überreichte den Geehrten an passender Stelle ansehnliche Geschenke. Der verehrlichen Cotta'schen Buchhandlung, welche überhaupt stets auf das Freundschaftlichste gegen ihre producirenden Kräfte gesinnt ist, gebührt hierfür der nächste schöne Dank. Ein Toast auf das ungetrübte Wohl der Jubilare endete Schmidt's Eröffnungsrede. Ein naives Festgedicht folgte als Vortrag und dann kam Toast auf Toast. Unterdessen ging es mit Messergerassel über die vorgesetzten Speiseopfer her und ehe sich noch die beiden Alten recht von ihrer Freude erholt hatten, waren schon alle Teller auf ihre normale Leere zurückgeführt. Außerdem waren die Feierstunden noch durch schnell aufeinanderfolgende Declamationen und Gesangsvorträge auf das Befriedigendste gewürzt. Ein so ganz schnell ex tempore zusammengezaubertes Gesangschörchen that auch sein Möglichstes und wir ertheilen ihm gern über seine Leistungen die Note „mittelmäßig". Zwischen all diesen erheiternden Productionen krachte mörderisches Pistolen-, Kanonen- und Schwärmerfeuer hinein, und daß es an grünen und rosenfarbigen Beleuchtungen nicht fehlte, versteht sich von selbst. — Kurzum, der ganze Verlauf der Festivität machte dem oder den Arrangeuren alle Ehre. Daß man nicht auch an die Mitglieder der übrigen hiesigen Officinen eine Ladung ergehen ließ, wurde von Vielen hörbar mißbilligt; darüber zu rechten fehlt mir jedoch Lust, Zeit und Raum zur Publication. Alles war heiter, zufrieden und voll von brüderlichem Sinn bis gegen 1 Uhr Morgens beisammen geblieben. Auf die sittsamste Weise, selbst ohne die alte gewohnte Noah-Verfehlung, zerstreute man sich endlich und suchte seine bekannten vier Wände. Mit gleicher Befriedigung über den guten Verlauf steuerte ich durch die finstere Hauptstätterstraße heimwärts und da fielen mir so beruhigend die Worte eines deutschen Dichters ein:

Wie schön ist doch die allgemeine Freude,
Die Jeden gleich mit süßem Nektar tränkt,
Dem Reichen, wie dem Schelm im Bettlerkleide
In's Leben freundliche Empfindung mengt.
Wie schön, wenn unser auch im herben Leide
Ein guter Freund im Freudentaumel denkt,
Wenn Jeder schlürft vom Trank des Idealen
Von einem Quell, nur aus verschiednen Schaalen.

G.

---

† Armuth. Ein rohes armes Volk kann nie tugendhaft werden und daher auch nicht zu Ansehen und Geltung gelangen. Was auch die Dichter von den seligen Folgen der Armuth singen, und so viel auch falsche Nationalökonomen die Nothwendigkeit der Armuth darthun: ein einzelner Mensch kann wol allenfalls arm und glücklich sein, aber nicht ein ganzes Volk. Die Gesellschaft muß in einer Art von Wohlstand leben, wenn sie glücklich und tugendhaft werden soll. Die Armuth hindert die Ausbildung der Sitten und die erhabeneren Gefühle des Herzens.

* Auch eine Antwort. „Ihr seid noch Kinder, an des Daseins Morgen, Und Kindern weigert man ja Nachsicht nicht!" Strecken wir die Waffen — vor den Kindern.

legen vorzubeugen ist. — Zugleich wird ersucht, die bestehenden Tarife (wo dies noch nicht geschehen) einzuenden, da dieselben Anfangs des nächsten Monats vorliegen müssen.

Rundschau.

Die Londoner „Times" bezeichnet es als ein erfreuliches Zeichen, daß die Masse des Volkes ein Interesse an den politischen Ereignissen zu nehmen beginne und damit die letzteren beeinflusse. Die ganze Volksgemeinschaft wolle von jetzt an überall in jedem Lande ihre eigene Geschichte machen. Dies sei ein hoffnungsvolles Zeichen inmitten mancher düsteren Aussichten in die Zukunft. In mancher Beziehung seien die Zustände Europas so schlecht, wie sie nur immer sein könnten — schlechter als sie je seit dem Falle des ersten Napoleon gewesen, schlechter als der niedergeschlagenste Politiker vor einem Vierteljahrhundert sich erkühnt haben würde vorauszusagen. „Ungeheure und kostspielige Rüstungen lasten auf der Energie der Nationen. Die Carrière jedes jungen Mannes wird durch die unerbittlichen Anforderungen des Militärdienstes unterbrochen und oft der ganze Plan seines Lebens gestört. Unaufhörliche Kriegsgerüchte erpitzen die Phantasie von Hunderttausenden müßiger Männer, welche die europäischen Armeen bilden, während der industrielle Theil der Volksgemeinschaft mit Allarm und Niedergeschlagenheit erfüllt wird und seine Unternehmungslust nur auf dasjenige beschränkt, was von geringem Umfang ist und schnellen Profit abwirft. Wir haben gelernt, an den Lippen von Fürsten in solcher Weise zu hängen, daß wir uns vor uns selber und für unsere Species schämen müssen. Es kann sein, daß ein Krieg, falls er kommt, die alten Systeme, welche noch auf Europa wuchten, zerbrechen und neue Combinationen gestalten werde. Auf alle Fälle ist es beinahe gewiß, daß die Völker die Gelegenheit eines Kampfes sich nicht entgehen lassen werden, um ihre Rechte durchzusetzen und sie in feste Formen zu bringen."

Unter dem Präsidium des Dr. v. Schweitzer hat sich ein neuer Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein gebildet, dessen Sitz in Berlin ist.

In Oesterreich gesellen sich zu der Opposition der Bischöfe gegen die Staatsgrundgesetze nun auch die Fabrikanten, die ihren Arbeitern die Ausübung der bürgerlichen Rechte verbieten. So fanden neuerdings Arbeiterentlassungen in der Fabrik in Pottendorf, einige Meilen von Wien, und in der Weberei in Ebergassing statt, weil die Arbeiter den Austritt aus dem Vereine verweigerten. Besonders zeichnet sich hier der Millionär Haas, der sich vom einfachen Weber so weit emporgeschwungen, als Eigenthümer der Weberei in Ebergassing durch seine Brutalität und seinen Haß gegen das Vereinswesen überhaupt ganz besonders aus. Was nützen da die freiesten Institutionen, wenn deren Ausführung von dem Nächstbesten verhindert werden kann?

Die von dem Comité der social-demokratischen Partei in Wien für Sonntag den 11. d. in „Zobel's Bierhalle" angekündigte Volksversammlung wurde verboten, angeblich wegen ungenügender Erklärung über die Organisirung der social-demokratischen Partei in Oesterreich. Das auf dem letzten Arbeitertage aufgestellte Programm dieser Partei verlangt allgemeines directes Wahlrecht, vollständige Preßfreiheit, sowie unbedingte Vereins- und Versammlungsfreiheit.

Dem Vorgange Weimars, wonach alle früheren Beschränkungen des Vereinsrechtes aufgehoben wurden, ist auch Meiningen gefolgt.

In England bestanden im Jahre 1867 137 Cooperativ-Genossenschaften, in Irland 2; die Zahl der verwandten Vereine in Schottland ist noch nicht festgestellt.

Der Hof beanspruchte in Spanien die Summe von 4,585,000 span. Thlr. jährlich und zwar die Königin 3,400,000, der König 240,000, Prinz Alphons 245,000, Infantin Isabella und Maria Louise je 200,000 und die Königin Christine 300,000 Thlr. Diese „Ersparnisse" sind nicht unbedeutend. — In Madrid, Malaga, Valencia, Saragossa und Barcelona sind National-Werkstätten errichtet worden. Die Junta zahlt den Arbeitern pro Tag 6 Realen, den bewaffneten Leuten, welche beauftragt sind, „das Eigenthum zu schützen", 10 Realen. Das zeigt nicht gerade von besonderer Achtung der Arbeit. — Neuerdings hat die Junta zur Unterstützung der nothleidenden Volksklassen ein Anlehn von 10 Millionen Realen ausgeschrieben.

Die preußische ist mit der bayerischen Regierung, ferner die letztere mit der italienischen Regierung in Gegenseitigkeit getreten in Bezug auf Preßverfolgungen. Mit diesem Fortschritt hätte man uns füglich verschonen können.

Einige Buchdrucker in Wien beabsichtigen, ein social-humoristisch-satyrisches Wochenblatt herauszugeben, das die Uebelstände veröffentlichen soll, die in einem Fachjournale keine Aufnahme finden können.

Wir theilten zur Zeit mit, daß der Metteur-en-pages der „Politik" in Prag von einer gegen ihn erhobenen Anklage wegen Preßvergehens freigesprochen, vom Staatsanwalt aber dagegen Berufung angemeldet worden war. Der oberste Gerichtshof hat dieser Berufung nicht Folge gegeben und zwar aus folgenden Gründen: „Es liegt in der Verpflichtung des Metteur-en-pages nicht, die Artikel, welche ihm zur Einschaltung in die Zeitung übergeben werden, zu lesen und zu beurtheilen, ob sie zur Drucklegung geeignet seien oder nicht, sondern es liegt ihm nur die mechanische Arbeit ob, zu bestimmen, in welchem Theile der Zeitung sie nach ihrer Kategorie und nach ihrem Umfange einzuschalten sein werden (wozu in der Regel die Aufschrift des Artikels genügt). Um einen wegen eines Preßvergehens angeklagten Metteur-en-pages schuldig sprechen zu können, müßte man denselben rechtlich überweisen, daß er den incriminirten Artikel gelesen habe. Eine bloße, wenn auch von noch so vielen Verdachtsgründen unterstützte Vermuthung genügt zur Verurtheilung nicht. Auch der Umstand, daß der beanstandete Artikel auf andere Art (mit größeren oder „fetten" Lettern) gedruckt war, als der übrige Inhalt des Blattes, kann nicht unbedingt als den Metteur-en-pages belastend angesehen werden, weil die Bestimmung der besondern Druckart eines ganzen Artikels oder einzelner Worte nicht dem Metteur-en-pages zukomme, indem seine Obliegenheit (hinsichtlich der Zeitungen) nur in der Bestimmung der Reihenfolge der Artikel und in der Ausfüllung der Zeitungsspalten für jede Gattung der verschiedenen Artikel besteht."

Zeitungsstatistik. Innerhalb Deutschlands, einschließlich Oesterreichs, erscheinen gegenwärtig 825 Blätter politischen und 1950 nichtpolitischen Inhalts. Von den ersteren erscheinen 97 einmal, 245 zweimal, 131 dreimal, 9 viermal, 243 sechsmal, 71 siebenmal, 14 zwölfmal und 15 dreizehnmal in der Woche. Die theuerste der politischen Zeitungen ist die Hamburger Börsenhalle (18 Thlr. jährlich), die billigste der in Tilsit erscheinende Bürger- und Bauernfreund (14 Sgr. jährlich). In Frankreich erscheinen 71 politische und 345 nichtpolitische, in England 106 politische und 211 nichtpolitische Zeitungen.

Verurtheilungen. Mitarbeiter und Redacteur des „Wanderer" in Wien wurden Ersterer zu 14 Tagen strengen Arrest, Letzterer zu 20 fl. Geldstrafe verurtheilt, weil sie einigen Bischöfen, welche sich gegen die Staatsgesetze aufgelehnt hatten, die Wahrheit gesagt haben. — Der Redacteur eines czechischen Blattes in Prag wurde wegen „Ruhestörung" zu 8 Monaten schwerem Kerker und 2000 fl. Cautionsverlust verurtheilt. — In Hildesheim wurde ein Dienstmädchen wegen Majestätsbeleidigung und der Beleidigung eines Gendarmen zu 2 Monaten Gefängniß und 10 Thlr. Geldstrafe und ein 16jähriger Bursche, bereits wegen Majestätsbeleidigung mit 3 Mon. Gefängniß bestraft, zu 10 Thlr. Geldstrafe verurtheilt.

An „Leben und Bewegung" fehlt es nirgends, da wo die Menschenkräfte nicht ausreichen, kommt die Natur zu Hilfe. Wir tragen in Kürze nach: Arbeitseinstellungen in Charleroi unter den Bergarbeitern, infolge dessen Versammlungen von mehr als fünf Personen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten. — In Prag Czechenkrawalle — Belagerungszustand. — In Galatz (Moldau) Judenverfolgungen. — In der Schweiz ungeheure Ueberschwemmungen. — In Oesterreich Furcht vor den Arbeitern, deshalb Maßregelungen. — In Brünn von den Buchdruckern ein glänzender Sieg erfochten — eine Folge der Einigkeit. — Auch die „allgemeine Entwaffnung" spukt in den Zeitungen in neuer Auflage. Man weiß eben nicht mehr was anfangen — oben und unten — und es ballt sich Alles zu einem großen Knäuel zusammen, dessen Entwirrung die Hauptaufgabe der nächsten Zukunft sein wird.

Unsere Lage aus der Vogelschau.*

Es kostet mir viel Ueberwindung, daß ich bei dieser Betrachtung mich möglichst objectiv halte und nicht hie und da in den bittersten Sarkasmus ausbreche; immerhin drängt mich meine eigene knappe Zeit und der noch knappere Raum, den mir die löbl. Red. d. „Corr." muthmaßlich zugesteht, mich so kurz, als es das leichtere Verständniß zuläßt oder bedingt, auszulassen.

Unsere Lage ist bekanntlich im großen Ganzen herzlich schlecht, in einzelnen ganz wenigen Fällen und Orten — erträglich, denn gut wird sie wol kaum irgend Jemand nennen können und wollen. Sie soll (neuestens mittelst des „allgemeinen Verbandes") verbessert werden; dieser Verband ist aber nicht mehr und nicht weniger, als das Resultat der Tendenzen, die wir seit 20 Jahren verfolgen; zu unserm Heile? — Du sagst gewiß begeistert: Ja! ich sage unmuthig: Nein!!! lieber Leser. Ich gehöre nun bereits 24 Jahre der Kunst an, habe alle Phasen seit dieser Zeit durchlaufen, habe (grundsätzlich) Alles gesehen, beobachtet und verfolgt, was auf unsere Lage von Einfluß ist (seit 18½ Jahren in der „höllischen Fremde", hatte ich dazu mehr als nöthig Gelegenheit in allen Theilen Deutschlands ꝛc.), und mich überzeugt, daß wir auf falscher Fährte sind. Für dieses Urtheil sprechen sattsam die kläglich geringen Erfolge, die wir seither errungen.

Recapituliren wir einmal kurz das Sein und Nichtsein! Ursprünglich (zur Zeit Gutenberg's, Schöffer's, Fust's), selbst noch im ersten Jahrhundert des Bestehens der Kunst, mag die Lage unserer Kunstgenossen passabel gewesen sein; das ist sie bei jeder Kunst, bei jedem Handwerk, bei jeder Industrie, überhaupt bei jeder Beschäftigung, so lange sie neu ist. — Mit der Verallgemeinerung derselben mehrt sich nothwendig und consequent die Zahl der Arbeiter (die Quantität) wie die Güte der Leistungen (die Qualität), und das ist der Anfang der Concurrenz; mit diesem Moment entsteht die Concurrenz und treibt die Kunst, das Handwerk ꝛc. schnell zur Blüthe. Das ist wiederum bei allen Beschäftigungen ein gleichmäßig erkennbares Stadium; es ist die „goldene Zeit" des Arbeiters. Bald genug, nur zu bald, geht dieses Stadium vorüber; diese „goldene" Zeit verlockt den Speculationsgeist von oben her, das Kapital, wie erklärlicherweise das Verlangen von unten her, den Arbeiterstand. Es entsteht sehr schnell das Stadium der sogenannten Schmutzconcurrenz (zu viel Kapital, das sich nun nicht mehr in dem erwünschten, erhofften Maße verzinst, und zu viel disponible Arbeitskraft, die keine oder nur unzulängliche Verwendung findet). Um nach oben hin zu helfen (der Künstler, Handwerker ꝛc. ist nun nicht mehr Meister, sondern Kaufmann), wird man billiger mit den Producten und erzielt vorerst vermehrten Absatz, verliert aber die Differenz des Marktpreises von sonst und jetzt. Gesteigerte Production soll aushelfen (die Menge soll's bringen); man versucht die alten Preise wiederzuerlangen; geht dies nicht, so muß es der Arbeiter entgelten; ihm wird jetzt ein geringerer Lohn geboten; das Angebot der Arbeitskräfte, der Zudrang der Arbeiter ist, zu ihrem eigenen Schaden, groß genug und ermöglicht den Druck auf die Löhne. Jetzt hat der „Herr" (das Kapital), was er (es) wünscht — seinen alten Verdienst wieder hergestellt. Nicht so der Arbeiter; er leidet, verdient weniger oder muß für dasselbe Geld mehr leisten; er opponirt; das Kapital sieht sich nach billigeren Arbeitskräften um: wir sind bei den Lehrlingen und dem Fabrikbetriebe angelangt! Durch dies Ereigniß noch mehr in die Enge getrieben, concurriren die Arbeiter unter sich und verderben sich gegenseitig die Existenz vollends; sie werden Taglöhner. Auch dieses Stadium finden wir in jedem Gebiete der Production, früher oder später eintretend. — Jetzt wird der rechte Moment verpaßt; statt jetzt der Beschäftigung zu entsagen und eine andere, lohnendere auszumitteln, sucht der Arbeiter den frühern Verdienst seinerseits auch wieder herzustellen: Ueberarbeit, oder Weib und Kind muß mit heran! O Thorheit! Das Arbeitspersonal verstärkt sich also, statt daß man es lichten, vermindern sollte. — Sieh' in's Leben, lieber Leser! Du findest auch dieses Stadium bei jeder Handtierung wieder. — Jetzt tritt mit der physischen Ueberanstrengung die Erschlaffung, der Mangel und — die moralische Versunkenheit, so oberwärts wie unterwärts (auf Seiten des Kapitals durch Ueberproduction und daheriger Selbstaufreibung, auf Seiten des Arbeiters durch Ueberanspannung und Mangel) auf die Schaubühne, und damit ist der Verfall der Kunst, resp. des Gewerbes gegeben. Auf diesem Punkte stehen wir gegenwärtig auch. Und auch diesem Momente vermag sich kein Gebiet der Arbeit zu entziehen; verschiedenartig moderirt findet sich's bei allen Arten von Beschäftigungen vor. — Die Kunst ꝛc. wird nur noch in einzelnen Tempeln aus Liebhaberei, Princip oder des fühlbaren Bedürfnisses wegen als wirkliche Kunst ꝛc. betrieben, geübt und honorirt. — Wir stecken im Schlamm, im Morast. — Der Nachwuchs, aus dem unsere Reihen sich fort und fort recrutiren — — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm; sind wir selber demoralisirt, so kann's nicht Wunder nehmen, daß die Qualität der Früchte der Qualität des Baumes conform ist. — Da stehen wir heute.

Wir haben seit zwei Decennien erkannt, daß Hilfe (Besserung) noth thue, und waren bestrebt, zu bessern. Wie fingen wir das an? Wir nannten uns vor allen Dingen „Träger des Lichtes", verkannten aber, daß wir, wie oben angedeutet, Arbeiter und nicht exclusiv Buchdrucker seien; wir hielten uns für etwas Anderes, als andere Menschen, für Buchdrucker; wir reichten daher nicht dem Arbeiter, unserm Bruder, die Hand und forderten unser Jahrhundert in die Schranken, sondern waren stets uns selbst genug, daher rannten wir mit unseren harten Schädeln — zwar hier und da ein Bröckelchen Putz von der Mauer, aber durch die Mauer kamen wir nicht, und darum steht sie heute noch! Wir waren so verständig, keinen Zwang von oben her mehr dulden zu wollen, und darum — glaubten wir die Herren Principale mit Octroyirungen überschütten, sie zwingen zu müssen, sich unserm Befinden anzubequemen! (Was du nicht willst, daß dir geschieht, das thu' auch keinem Andern nicht!) Wir haben ferner mit schwerer Mühe bisweilen hie und da ein bischen zusammengehalten (oder auch nicht), Forderungen, die nach dem eben citirten Sinnspruche sowol, als auch an und für sich, nach Lage der Verhältnisse, mehr oder minder ungerechtfertigt waren (Lehrlingsfrage), aufgestellt und verfochten, und — wenn wir einen Gulden gefordert hatten, ließen wir uns 6 Batzen (24 kr.) anbieten, und begriffen zarter Weise, daß es besser sei, Etwas als Nichts zu haben, obschon wir zuerst männlich erklärt hatten, von unserer Forderung nicht weichen zu können, da wir nicht leben, nicht existiren könnten darohne. Der Starke weicht muthig zurück! Wir erachteten eine Ver-

---

* Der nachfolgende Artikel ging uns bereits im Juni d. J. zu. Wie unsere Leser ersehen werden, enthält er manches Wahre, aber auch Vieles, was unseren neuesten Bestrebungen entgegen ist. Wir geben denselben unverkürzt und ohne weitere Bemerkungen, weil wir annehmen, daß sich durch derartige Kundgebungen die verschiedenen Meinungen nur klären können. Die Tendenz unsers Blattes ist ja vorwiegend die, für die deutschen Collegen einen Sprechsaal zu bilden, um nach und nach einen Gesammtüberblick über unsere Lage zu erhalten und hiernach die zur Verbesserung derselben nothwendigen Maßregeln treffen zu können. Was die Schlüsse betrifft, die der Herr Verfasser am Ende des Artikels aus seinen Ausführungen zieht, so müssen wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß die Zielpunkte der ganzen Arbeiterfrage so unendlich mannichfaltig sind, daß es für den Augenblick durchaus geboten erscheint, sich nur mit dem zu beschäftigen, was ausgeführt werden kann, und das, was ausgeführt werden könnte, so lange unberücksichtigt zu lassen, als nicht durch die That bewiesen ist, daß die Arbeiter in ihrer Gesammtheit eine Verbesserung ihrer Lage ernstlich wollen. Die Red.

besserung unserer Finanzen auch dadurch gegeben, daß wir unsere Ausgaben beschränkten, und schrieben schleunigst einen neuen Verein, neue Kassen, neue Steuern, neue freiwillige Beiträge zur Durchführung von Strikes 2c. aus. Welche bewundernswerthe Oekonomie! Wir verbieten oder beschränken das Lehrlingswesen und schicken unsere Weiber und Kinder — in die Druckereien und in die Papierstuben. Erkläre mir, Graf Oerindur 2c. Wir wollen der Schmutzconcurrenz die Flügel beschneiden und sie allmälig ausrotten, und — begreifen, daß der Principal in einem kleinen Druckorte weniger Gehalt an uns zu zahlen nöthig habe, als in einem größern Druckorte; man lebe ja wohlfeiler im kleinen Städtchen! Ist's auch nicht wahr, es klingt doch schön, und daß der solchergestalt erst durch dies Zugeständniß von uns concurrenzfähig gewordene kleinstädtische Principal nun seine Concurrenz auf die benachbarten Großstädte ausdehnt, erfolgreich sogar, und den großstädter Herren Collegen damit hohnlächelnd Maulschelle um Maulschelle giebt, darüber decken wir humaner Weise den Mantel der Liebe. Jottvoll! Wir verlangen Freizügigkeit und Gegenseitigkeit durch alle Gauen, aber — wenn es zu einem Conflicte, zu einer Arbeitseinstellung kommt, schicken wir lediglich die Fremden weg, die Einheimischen lassen sich's von den zugesendeten Unterstützungsgeldern daheim mehr oder minder wohl sein und lungern so lange umher, bis sie ihre Lage verbessert haben; die Fremden, so zugereist kommen, dürfen aber womöglich unter keinen Umständen Condition annehmen, damit die Einheimischen nur ja nicht aus dem Loche heraus und hinter dem Kachelofen hervor müssen. — Die Freizügigkeit scheint also blos darauf berechnet, die „Fremden" leichter los werden zu können. — Was heißt aber „fremd" unter dem Gesichtspunkte der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit? Doch wol nichts weiter, als verblümter, schmutziger Egoismus! Denn Freizügigkeit und Gegenseitigkeit sollen doch wol dem Geiste wie dem Buchstaben nach das „allgemeine Weltbürgerrecht" uns wiedergeben und erhalten, nicht das Bürgerrecht in dem Dorfe oder jener Stadt. Sind wir also allesammt überall Bürger (Staatsbürger), nun, ich meine, Brod wird überall gebacken, und gemahlen und geschlachtet, geschneidert und geschustert auch, und Kinder zeugen und Häuser bauen können wir auch überall, wenn's dazu kommt. Daß nur der Wechsel in den Verhältnissen, wie der Stoffwechsel in unserm Organismus, das rechte Gedeihen bringen kann, muß denn das noch immer als ein neues Evangelium gepredigt werden? — Um uns eine höhere Moral und ein männlicheres Wesen anzueignen und so auch auf die „Zöglinge" veredelnd einwirken zu können, inscenerirten wir Fortbildungsvereine und gemüthliche Typographia- 2c. Gesellschaften, in deren „Abenden" — Bier Bedürfniß ist. Wie könnten wir wol Debattirübungen, Unterricht in Stenographie und Sprachen 2c. 2c. ohne Bier verdanen? In einem Privatlocale — das wäre ja schrecklich! Woher sollte der Esprit kommen? — Wir wollen ferner Gerechtigkeit von oben her und beginnen damit, denjenigen Collegen, die sich von uns absolut nicht zwingen lassen wollen, unserm mehr oder weniger hirnverbrannten Gebahren sich anzuschließen und unserm „Verbande" beizutreten, das Viaticum zu entziehen, obwol mancher unter diesen männlicher, entschiedener und erfolgreicher für die „große Sache" wirkte, als wir vielleicht je wirken werden, obgleich unter Jenen Viele sind, die seit 15—20 Jahren allen Kassen und Verbindlichkeiten, die seither bestanden, getreulich gerecht wurden, manches Opfer gebracht haben, und damit ein verbriefstes Recht auf den Fortbezug des Viaticums erlangt haben. Wie edel und human! — Ich will hier abbrechen, obwol ich noch auf so manches hinweisen könnte.

Und was haben wir bei alledem seit 20 Jahren erreicht? — Etwa so viel, als die Schnecke auf der Reise um den Erdball. An einigen an den Fingern herzuzählenden Druckorten ein paar Pfennige Zulage, in den übrigen Druckorten sind die Verhältnisse, wenn nicht schlechter, so doch auch nicht eines Haares Breite besser geworden. Wir haben mehr Kassen, mehr Steuern und weniger Gewähr von diesen als früher, denn wir fangen an, wegen der Unerschwinglichkeit der Beiträge diese und die Leistungen der Kassen herabzusetzen. Unsere alten Invalidenkassen konnten nicht viel leisten, unsere neuen können vorerst noch gar nichts leisten und werden späterhin nicht mehr leisten, als die seitherigen alten. — Es war Spittel, ist Spittel und bleibt Spittel (Spital), nur kommen wir jetzt allgemach noch viel eher in die Lage, nach diesem Armeninstitut die Hände auszustrecken, als dies früher der Fall war, denn die Verhältnisse und Verhängnisse gehen ihren ehernen Gang. — Der Fall, daß ein Buchdrucker in seinen höheren Jahren eine Frau und 4, 5, 6, 7 Kinder hat, ist er etwa so neu und unerhört? Wenn ein solcher invalid wird, hat seine x Jahre zur Kasse gesteuert und erhält dann — $1\frac{1}{2}$, höchstens 2 Thaler Invalidengeld, welche „viehmäßige Wonne" soll ihn denn da wol „durchschauern"? Daß dabei kein Junggeselle leben kann (wir können ja jetzt schon mit 5 Thlr. kaum mehr existiren bei der täglich zunehmenden Theuerung), begreifen wir heute ganz prächtig, aber wir bemühen uns nicht, zu begreifen, daß eine zahlreiche Familie, wenn die Häupter noch dazu Greise und Invalid geworden sind, noch viel weniger dabei leben kann; doch aber vermeinen wir mit solcher Hilfe eine Heldenthat vollbracht, ein Ideal erreicht zu haben. — Und ist's mit dem Krankengelde wol viel besser? Sage: Nein!

Das war ein flüchtiger Blick auf das Sein und Nichtsein. — Wollen wir so fortmachen, so fürchte ich, daß wir nach 100 Jahren noch ziemlich auf demselben Flecke stehen werden, wenn wir nicht etwa gar in den Abgrund gerathen inzwischen. — Also: es muß anders werden, d. h. wir müssen andere, vernünftigere Wege einschlagen! Wir müssen die seither gemachten Fehler ablegen, und besonnen und kraftvoll uns dem Erreichbaren zuwenden. — Wir müssen die Schönrednerei, die Floskeln und Schlagwörter, die gegenstandslosen, problematischen Scheinziele bei Seite rücken und mit einem Feldherrnblicke die gegebenen Zahlen überschauen und in eine gedeihliche Proportion bringen. — Wie können wir dies? —

Schau um dich, lieber Leser, in die große Welt hinein! Da wirst du finden, was du benöthigst: Den Anhaltspunkt für dein künftiges Gebahren, die Richtung zu dem einzig richtigen Ziele! Ich will's versuchen, dich zu leiten:

Auf dem Gebiete der Religion ist man zu der Erkenntniß gekommen, daß wir Alle (auch die Heiden) an einen Gott glauben, und darum verachten wir die Heiden und Andersglaubenden nicht mehr. Ferner hat man gefunden, daß die Juden, Katholiken, Lutheraner 2c. an einen Gott glauben, und hat diesen Allen gleiche politische 2c. Rechte gewährt. Weiter hat man angenommen, daß die Religionslehre in Betreff Christi, der Heiligen, der Abendmahlsformen und -Formeln, der Eidesformel und diverser anderer Dinge dem Gewissen oft Zwang anthue, und man gewährte Religions- und Gewissensfreiheit, Civilehe, Trennung der Kirche von der Schule, eine allgemeingiltige Eidesformel 2c. 2c.

Auf dem Gebiete des politischen und socialen Lebens nehmen wir wahr das Bestreben, jedem Orte und Stande gleiche Rechte, gleiche Pflichten, gleiches Recht, gleiche Chancen des Emporblühens, gleiche Concurrenz, Fähigkeit, gleiche Erleichterungen betreffs des Asyl- und Heimathsrechts, gleiche Handels-, Besteuerungs-, wie gleiche Justiz- und Selbstverwaltungs-Modalitäten zu ermöglichen, gleichmäßigen Schutz und Hilfe den verwundeten Kriegern, gleiche Strafen den Verbrechern, gleiches Mitleid den Armen zuzuwenden. Man ist bemüht, die Militairlasten auszugleichen, wie die Pflicht zum Militairdienst zu generalisiren; man erstrebt allgemeines Wahlrecht, Bankfreiheit, Associationsfreiheit, Coalitionsfreiheit und hundert andere Dinge, die nützlich oder unnütz sind.

Was ist nun dieser langen Rede kurzer Sinn? — „So ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen", heißt's in der Bibel, und so wahr die Menschen nicht anfangen, wieder Menschen zu sein und sich ihrem ursprünglichen Berufe als „Weltbürger" wieder zuzuwenden, so lange nicht die Natur und Vernunft ihre Rechte wiedererlangt haben, so lange kann nichts Vernünftiges aus der Menschenwelt werden. Gleichwie die Natur für Alles gleichmäßig sorgt, es erhält, verjüngt und fortpflanzt, resp. neu erzeugt, ohne Unterschied der Art oder Gattung, soeben auch fangen die Staaten in sich und unter sich an, ihre Staatsangehörigen gleichartig zu behandeln, ihnen in allen Beziehungen gleich zu wägen, gleiches zu gewähren. Man will dem Worte Völkerfamilien wieder einen Kern, einen Gehalt und Sinn verleihen. Und wie in einer Familie im großen Ganzen und Allgemeinen Alles gleichmäßig und gleichartig sein soll, so muß es auch in der großen Völkerfamilie überhaupt sein. Das einzelne Individuum zählt nicht; die Art, die Gattung ist es, die ewig zählt. — Sieh', Freund, so auch zählen Du, ich, Der oder Jener nicht, die Buchdrucker nicht, die Sattler, Schlosser, Bäcker 2c., die Handlanger und Knechte 2c. nicht; gleich wie mein Arbeitgeber, der Deinige und andere, für sich als einzelnes Individuum nicht zählen. Im Buche des Lebens ist unter den Geschöpfen aber die Rubrik „Menschen", im Buche des politisch-socialen Lebens die Rubriken „besitzende" und „arbeitende" Klassen vermerkt; die Rubriken Buchdrucker, Scheerenschleifer, Todtengräber oder meinetwegen Schweineschneider haben selbst in den sogenannten civilisirten Ländern erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit einen bescheidenen statistischen Werth erlangt. Ergo: Fühlen wir uns zuerst als Mensch, dann als Arbeiter, dann als thatsächlichen oder zukünftigen Familienvater und Staatsbürger und dann allenfalls als Buchdrucker. Das wird so ziemlich die richtige Reihenfolge sein. Als Buchdrucker stützest du dich auf 10—20,000 Collegen, die — wenig, am liebsten gar nichts von dir wissen wollen; als Arbeiter gehörst du zu Hundert-Millionen anderer Arbeiter, die in deinem Geschick das ihre ahnen und sich deshalb in weit größerer Zahl für dich interessiren. Die Solidarität der Interessen des Arbeiterstandes, nicht des specifischen Buchdruckerthums ist es also, welche uns Halt und Widerstandsfähigkeit verleiht; in dieser also können allein wir unser Heil erhoffen. Die „große Arbeiterfamilie" ist es also auch, die sich gemeinsam organisiren und gegenseitig unterstützen und aufhelfen muß; die paar Buchdrucker können's nicht, selbst wenn sie wollten. Werden wir also zunächst Arbeiter!

Um der moralischen Gesunkenheit, der unzulänglichen ritterlichen Männlichkeit, der mangelnden oder mangelhaften wissenschaftlichen Bildung aufzuhelfen, bedürfen wir Unterricht und Anleitung. Gründen wir also Arbeiter-Akademien, die so beschaffen sind, daß sie jedem ihrer Hörer die für die geistig höchst anfordernden Berufsklassen und Geschäftsbranchen nöthige Bildung und Anleitung gewähren, ohne deshalb gerade den streng wissenschaftlichen, der Forschung und Vollkommenheit gewidmeten staatlichen Anstalten, den Hochschulen und Universitäten wie sie dermalen bestehen, gleich zu kommen, vielmehr nur eine mehr allgemeine Bildung und Erziehung verfolgen, ein Verhältniß, etwa wie die populärwissenschaftlichen gegenüber den streng-wissenschaftlichen Büchern sie zeigen. Verbinden wir hiermit Pensionate, in denen zugleich die Gelegenheit geboten ist, alle hauptsächlicheren Arbeitsbranchen praktisch zu erlernen, soweit sie nicht, wie Bergbau, Schifffahrt 2c., von den Elementen oder der Natur überhaupt abhängen, sondern an jedem beliebigen Orte beliebig etablirt werden können. — Mit solcher Vorbildung und Erziehung, deren Kostenpunkt natürlich möglichst niedrig gehalten sein muß, wird es Jedem leicht sein, sein Fortkommen in der Welt weiter zu begründen und zu finden, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit des Arbeiterstandes wird wachsen und gedeihen.

Um unsere finanzielle Lage zu verbessern, giebt uns das Associationsrecht die beste und hinlänglichste Gelegenheit. Benutzen wir dies nur vernünftig; nutzen wir es nur völlig aus. Als Arbeiter-Association giebt es kein Bedürfniß für den Einzelnen, das durch dieselbe nicht befriedigt werden könnte. Es vereinigt sich hier gewissermaßen, resp. bedingt sich gegenseitig Productivgenossenschaft und Consumverein. Arbeiten wir für uns selbst und consumiren wir von uns selbst! Das Wesen beider Vergesellschaftungen ist nachgerade bekannt genug, um mich detaillirter Ausführungen zu überheben; ich hoffe, der Hinweis darauf genügt. Die resultirenden Gewinnkapitalien haben den Fond der allgemeinen Arbeiterbank zu bilden. Diese Bank mit ihrer ungeheuren Interessentenzahl etablirt sich als „Allgemeine Arbeiter-Lebensversicherungs-, Invaliden-, Leibrenten-, Spar-, Sterbe- und Ausstattungsbank" mit möglichst niedrigen Prämiensätzen, und ich frage, wer es wagen möchte, an ihrer Rentabilität den leisesten Zweifel zu hegen?! Wird uns eine solche Bank nicht eine weit sichere und austömmlichere Versorgung zu gewähren im Stande sein, als unsere elenden Buchdruckerkassen? (Schütten wir sie alle auf einen Haufen, in eine gemeinsame Hand, und reichen wir diese Hand dem Arbeiterstande, so bleibt er uns sicher nicht lange mehr fern.) Und wenn sie nun gar noch sich damit befaßt, billige Arbeiterwohnungen herzustellen, das Princip der Baugesellschaften aufzunehmen, wie leicht ließe durch die Verfolgung aller Consequenzen einer solchen Association sich der Wohlstand der arbeitenden Klassen verzehnfachen, ja mehr. — (Die Agenturen dieser Bank könnten im Nothfall auch den Punkt der Reiseunterstützungen erledigen, wenn die nöthigen Vorbedachte von vorn herein genommen würden; ich glaube indeß, daß das Reisen gerade dadurch wesentlich behoben werden würde.)

Mein Liebchen, was willst du noch mehr?! Was wir als exclusive Buchdrucker nicht zu erreichen vermochten, als generelle Arbeiter haben wir's unendlich leicht. Es braucht bloß ausgeführt zu werden. — Brüder! Freunde! Collegen! Diese Ausführung in die Hand zu nehmen, die uns ungleich leichter gelingen würde, als unsere leidigen Buchdruckerwagnisse, das wäre ein Werk für die Träger des Lichtes! Das könnte mich aussöhnen mit dieser Titulatur! Dadurch könnten wir in die Lage kommen, das Zuviel der Arbeitskräfte auf diesem oder jenem Arbeitsgebiete abzulenken auf ein anderes Feld der Thätigkeit, könnten ermöglichen, unbenutzte Arbeitskräfte unterzubringen, namentlich, wenn wir ein Stellenvermittelungs-Bureau in's Leben riefen für alle Arten von Thätigkeit, könnten invalide Kräfte der wohlverdienten oder benöthigten Ruhe überweisen, könnten überhaupt erreichen, was wir Billiges wünschen, und brauchten keine Coalitionsfreiheit, keine Strikes 2c.

Und ist die Ausführung denn wirklich so ungeheuer schwer? Giebt es unter den Buchdruckern wirklich so wenige, oder nicht einen einzigen Kopf, der diese Ideen erfassen und mit gewaltigem Geiste verarbeiten könnte? Haben wir in der That so wenig organisatorisches Talent, daß wir das nicht zu Wege bringen sollten? — Hier meine Hand! Ich helfe, so viel ich vermag! Noch ein paar Mann, die sich in diese Idee finden, und das Kind wird zur Welt geboren und soll kräftig gedeihen.

Oder wollen wir warten, bis irgend ein Nachtwächter oder weiß Gott wer sonst es uns vormacht, um uns zu zeigen, daß es geht? War die Gothaer Bank nicht ein ähnliches Werk? Es lebe die Concurrenz! Concurriren wir! —

Darmstadt, im Juni. T.

Technisches.

Zur Pariser Ausstellung.

(Schluß).

Das Haus Giesecke & Devrient in Leipzig ist eine der ersten Buchdruckereien Deutschlands und vielleicht Europas. Gegründet 1852, beschäftigt es 10 Maschinen, 26 Buchdruck-, 24 Lithographie- und 26 Kupferdruckpressen mit dem Druck von Bankbillets, Postmarken, Reisepässen 2c.; es ist ein Atelier, in welchem man jede Zeichnung, welche auf typographischem Wege hergestellt werden kann, mit der größten Vollkommenheit ausführt. Ein chemisches Laboratorium vervollständigt dieses großartige Ganze. Die ausgestellten Producte sind einem solchen Aufbieten von Kraft und

Intelligenz würdig: Alles ist anzuführen, Alles ist zu sehen, Alles ist zu bewundern. Die HH. Mame sind die einzigen, welche sich mit diesem jungen aber mächtigen Hause messen könnten.

Die Stadt Leipzig besitzt eine zweite fast eben so colossale Druckerei. Die Arbeiten von Brockhaus sind nicht so elegant, als die von Giesecke & Devrient, aber die Bedeutung des Hauses ist dieselbe. Herr Brockhaus beschäftigt ungefähr 600 Personen; er hat 17 Maschinen, 10 Pressen, 12 Gießmaschinen, Stereotypie, Galvanoplastik, Graveure auf Stein und Holz, Schriftschneiderei, 13 calcographische und 5 lithographische Pressen, eine mechanische Werkstätte, Buchbinderei ꝛc. Unter den zahlreichen ausgestellten Arbeiten führen wir Schiller, Goethe und Lessing an. Die Seiten dieser Werke sind mit zwei einfachen Linien eingefaßt, aber die Genauigkeit der Einfassung, die Nettigkeit der Schrift, die Sauberkeit des Druckes machen aus diesen Arbeiten wahre typographische Meisterwerke.

Die kaiserliche Druckerei in Wien stellt zahlreiche arabische, türkische, persische u. s. w. Werke aus. Die meisten dieser Werke sind schon ältern Datums, aber sie sind darum nicht weniger schön, und die Ausstellung ist unter allen Gesichtspunkten höchst interessant. Diese Staatsdruckerei kann sich jedoch nicht mit der Imprimerie impériale vergleichen, denn obgleich sie eine Lithographie, Kupferdruckerei, Galvanoplastik, Photographie, Gießerei und Buchbinderei besitzt, ist doch Alles sehr beschränkt, und diese Buchdruckerei beschäftigt nur 700 Personen.

Stuttgart, die Hauptstadt des süddeutschen Buchhandels, ist durch mehre Buchdrucker vertreten, deren Producte den Fortschritt der deutschen Typographie bekunden. Wir nennen in erster Linie das Haus Cotta, dessen classische Ausgaben hochgeschätzt sind und dessen Ausgaben von Schiller und Goethe wir angestaunt haben. Welche Eleganz der Typen! Welche Einfachheit der Ornamente! Welcher Geschmack im Arrangement der Titel! Welche Genauigkeit der Einfassungen! Welche Harmonie in der Justification der Seiten! Welche Feinheit des Druckes! Wir sind gezwungen zu sagen: Das ist die einfache, aber reine und schöne Typographie, und dennoch hat die Jury nur eine silberne Medaille gegeben!

Herr Hallberger in Stuttgart hat u. A. eine Sammlung von illustrirten Journalen ausgestellt, und wir müssen zugestehen, daß diese Journale die von der Pariser Typographie ausgestellten illustrirten Journale weit hinter sich lassen.

Herr Nitzschke in Stuttgart stellt illustrirte Bücher für den Unterricht aus, welche mit der größten Sorge ausgeführt sind.

Die HH. Gronau & Co. in Berlin haben eine Sammlung von Accidenzen und Actien ausgestellt, welche unsere hervorragendsten Pariser Druckereien nicht verläugnen würden.

Obgleich reichlich vertreten, hat die englische Typographie nicht ein einziges Hauptwerk ausgestellt; jedoch ist seine Ausstellung im Ganzen höchst zufriedenstellend. Wir müssen hauptsächlich anerkennen, daß die Engländer im Allgemeinen uns überlegen sind in der Ausstattung der allergewöhnlichsten Drucksachen. Das kleinste Buch, das unbedeutendste Journal, der einfachste Prospect, bestimmt, auf der Straße vertheilt zu werden, das Alles ist bei ihnen sauber, leserlich, übersichtlich und gut gedruckt. Ob man der guten Farbe, der bessern Beschaffenheit ihres Papiers oder der Geschicklichkeit ihrer Arbeiter diesen Unterschied zuschreiben muß, Alles ist auf ihrer Seite im Vergleich ihrer Arbeiten dieses Genres mit den unsrigen, das hat sich hauptsächlich auf der Ausstellung schlagend herausgestellt.

Das, was wir von England sagen, stimmt auch für Amerika, welches sich hauptsächlich durch die Geschwindigkeit hervorthut, mit welcher es diese riesigen Journale druckt, deren Anblick den Europäer in Staunen versetzt, und welche trotz dieser Geschwindigkeit viel besser gedruckt sind als die, welche wir in Paris in viel längerer Zeit erzeugen. Diese Ueberlegenheit Amerikas ist unbestreitbar. — —

Wir gaben im Vorstehenden nur diejenigen Stellen wieder, welche nach unserer Meinung von Interesse waren, und glauben damit den Lesern des „Corr." einen Dienst erwiesen zu haben, da unsers Wissens bisher nur deutsche Kritiken veröffentlicht wurden. S.

Vereins-Nachrichten.

Gg. **Berlin**, 7. Oct. (Buchdruckergehilfen-Verein.) Aus letzter Sitzung tragen wir noch nach, daß ein Mitglied über die Viaticumsfrage in Leipzig und Dresden nach ihm zugegangenen Berichten referirte; hieran knüpfte sich eine Bemerkung über die Veröffentlichung aus Halle wegen Suspendirung des Viaticums. Da hier in Kurzem auf der Generalversammlung die Frage für uns seinen Abschluß finden dürfte, so ging man vorläufig über diese Angelegenheit fort. — Es folgt die Verlesung eines Brandenburger Schreibens in Preisdifferenzen. — Ein Antrag auf Bildung eines Schiedsgerichts in Preisstreitigkeiten wird übergangen, da bis jetzt dies Sache des Vorstandes sei. — Hierauf steht ein Antrag zur Debatte, beim Verbandspräsidium eine Regelung der Unterstützungen nach Höhe und Zeit zu beantragen. Vorerst entsteht eine längere Debatte über die Opportunität dieses Antrages, da mehre Redner der Ansicht sind, daß den Vereinen ihre Individualität von Verbandswegen ganz genommen ist. — Schließlich einigt man sich, dem Verbandspräsidium diesen Antrag als Wunsch des Vereins, weil auf Erfahrung beruhend, zu unterbreiten. — Am Dienstag, den 6. Oct., machte Hr. Smalian Mittheilung über einzelne Verhandlungen des Präsidiums über die brennende Frage des Viaticums, sowie über obigen Antrag, resp. Wunsch des Vereins; gleichfalls über gepflogenen Rath in Betreff der jüngsten Gewerkschafts-Affairen. Da hier kein definitiver Beschluß vorliegen konnte, diese Sachen als Verbands-Angelegenheiten auch durch das Präsidium zur allgemeinen Kenntniß gelangen dürften, so können wir sie hier übergehen. — Aus der am letzten Sonntag stattgehabten Vorwahl zur Vorstandsergänzung der großen Kasse wird mitgetheilt, daß man auf derselben ein Project besprochen habe, welches die Hineinlegung der Berliner Buchdruckerwitwen-Kasse in den Verein behandelte, um den älteren, verheiratheten Collegen von Verbandswegen ein Aequivalent zu schaffen, wie es die jüngeren in dem Viaticum besitzen. Die Kasse hat einen Fond von ca. 6000 Thlrn. (?), der wöchentliche Beitrag beträgt 2 Sgr., wogegen die Leistung nur 2 Thlr. pro Monat ist. Nach Angaben wird schon in jedem Jahre das Kapital zur Deckung der Verwaltungskosten und Leistungen der Kasse in Anspruch genommen, trotzdem alle Jahre ein Ball zum Benefiz der Kasse stattfindet (s. Nr. 12 des „Corr."). Ausführlichere Artikel über diese Kasse enthalten die früheren Jahrgänge des „Corr.", und kommen wir, da die Sache in nächster Zeit forcirt werden soll, noch darauf zurück. — Die Verlesung eines Schreibens aus Brünn macht die Mitglieder mit den dortigen Verhältnissen bekannt, so weit sie es nicht durch den „Corr." schon waren. — Die Tagesordnung ist nun erschöpft und wird plötzlich ein ganz neues Moment in die Versammlung getragen, nämlich die Debatte über den Eichhoff'schen Vortrag. Wie neu diese Einführung war, bewies der stille Verlauf der Debatte, man ist eben daran noch nicht gewöhnt, sondern begnügte sich, pflichtschuldigst für einen Vortrag zu danken und Alles für wahr, nichts für ungut hinzunehmen. Wir danken dem Vorstande für diese Aenderung, für die wir schon früher manchmal gekämpft haben und hoffen, der Verein werde an Klarheit der Ansichten sehr profitiren. Der Fragekasten bringt jedoch die betrübende Aenderung, daß die Fragen bezüglich Conditionsnachweis von jetzt ab zuerst verlesen werden, weil — so viele Mitglieder das Local vor Schluß der Sitzungen verlassen. (Das ist auch Intelligenz!)

S. **Dessau**, 11. Oct. Am vergangenen Freitag fand hier eine Versammlung statt, in welcher zunächst der von hier nach Halle gesandte Deputirte seinen Bericht erstattete und im Anschluß daran die endliche Regelung unsers Verhältnisses zum Deutschen Buchdruckerverbande befürwortete. Aus der sich nun entspinnenden längern Debatte ging dann das erfreuliche Resultat hervor, daß sich sämmtliche hier conditionirende Collegen (13) als Verbandsmitglieder einschreiben ließen, und wurde die Bildung eines Anhaltischen Bezirksvereins beschlossen. Schließlich wurde der Antrag gestellt, die Collegen in Coethen, Zerbst und Bernburg hiervon in Kenntniß zu setzen und dieselben aufzufordern, dem in Dessau gegebenen Beispiele der Einstimmigkeit zu folgen und vereint mit uns dem Verbande ein kleines aber festes Contingent zuführen zu helfen.

G.-V. **Elberfeld**, 8. Oct. Am 4. Oct. fand die halbjährliche Generalversammlung des „Elberfeld-Barmer Gutenbergvereins" zu Barmen statt. Eine betrübende Erscheinung bildete die große Theilnahmlosigkeit namentlich der Elberfelder Mitglieder, indem bei der so wichtigen, das Interesse des Vereins so tief berührenden Tagesordnung: „Vorstandswahl, Rechnungsablage ꝛc." 22 Mitglieder (also der fünfte Theil) erschienen waren. Wohin soll das führen, wenn der Vorstand für seine Mühen auf solche Weise belohnt wird? Nachdem einige Vereinsmittheilungen gemacht waren, erfolgte die Vorstandswahl und gingen aus der Urne hervor: D. Bürkel in Elberfeld, Vorsitzender (wiedergewählt); Emil Dickhoff in Barmen, Beisitzer; Carl Schmidt in Elberfeld, Schriftführer; Eduard Penz in Barmen, Kassirer (wiedergewählt). Demnächst erfolgte die halbjährliche Rechnungsablage: Einnahme: a. regelmäßige Monatsbeiträge 47 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.; b. außerordentliche Beiträge 32 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. Die Ausgabe dagegen betrug 64 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. Leider stellte sich heraus, daß noch 10 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. an ordentlichen wie außerordentlichen Beiträgen restiren. Es war vorgesehen, daß noch Meinungsäußerungen über eine zu gründende Invalidenkasse geschehen möchten, nachdem jedoch die Tagesordnung erschöpft war, war die Zeit so weit vorgeschritten, daß davon Abstand genommen wurde und die Versammlung zum Schluß kam. Den Wunsch kann sich Berichterstatter nicht versagen, daß die Theilnahme der Mitglieder an unseren Bestrebungen und Versammlungen doch wieder so rege werden möge, wie sie sich am Anfang dieses Jahres zeigte.

M. K. **Halle**. Am Sonntag, 4. Oct., hielt der hier gegründete Gauverein seine erste Gauversammlung. Vertreten war die größere Zahl der Städte, welche im Bereiche unsers Vereinsbezirks gelegen sind. Nach Eröffnung der Versammlung durch eine herzliche Ansprache seitens unsers Vorsitzenden erfreute uns der Verbands-Präsident mit einem längern, die Entstehung und Weiterbildung des Verbandes, sowie dessen Wirken ausführlich behandelnden Vortrag. Vorübergehend berührte er auch das Auftreten und Streben des in seiner Gründung begriffenen Leipziger Buchdruckervereins, der allerdings alles das will und thut, was er am Verband und dessen Leitern, sowie an dessen Organ so scharf aber gebildet (?!) tadelt. Inmitten dieses Vortrags traf ein Glückwunsch-Telegramm aus Gotha ein, das mit allgemeiner Freude aufgenommen wurde und für welches hier nochmals der herzlichste Dank gesagt wird. Nach Beendigung der Rede des Verbands-Präsidenten mußten die Verhandlungen vertagt werden, da die Mittagszeit inzwischen herangekommen war. Während derselben wurden wir noch durch die Ankunft des Herrn Smalian aus Berlin angenehm überrascht. Dem Mittagsmahl folgte ein Spaziergang nach unseren reizend gelegenen Saalbergen und nach Beendigung desselben, 5½ Uhr, die Fortsetzung der Verhandlungen. Der statistische Bericht ergab, daß die Mitgliederzahl des Vereins derzeit einige 70 beträgt, und daß sich uns die Städte Wettin, Bitterfeld, Düben, Coethen, Zerbst, Eilenburg, Schmiedeberg, Torgau, Merseburg, Weißenfels, Sangerhausen angeschlossen haben. Weiter wurde der Dessau vertretende College ersucht, die Anhaltischen Städte zu einem Bezirksvereine zusammenzuziehen, welcher sich dann unserm Hauptverein ebenfalls anschließen würde. Der die Leipziger Kassenverhältnisse eingehend schildernde Schlußvortrag des Verbands-Vicepräsidenten wurde mit um so größerer Aufmerksamkeit entgegengenommen, als unsere hiesigen Kassenzustände jenen sehr ähnlich sind und gerade in jetziger Zeit ihrer endgiltigen Regelung entgegengehen. — Wie der Verlauf des ganzen Tages ein allgemein befriedigender war, so war das Resultat der Verhandlungen die Bestärkung in dem rüstigen Vorwärtsstreben auf der betretenen Bahn; und so mögen auch die Collegen, welche diesem ersten Gautage nicht beiwohnen konnten, ferner festhalten an unserm Verein, und an dessen Weiterbildung mit allen Kräften arbeiten, so daß seine thatkräftige Wirksamkeit für die Vereinsmitglieder um so gesicherter ist.

A. **Kassel**, 8. Oct. Wenn Alles, was lange währt, gut wird, so hoffe ich, diesen althergebrachten Spruch auch wol auf die am 3. d. M. hier stattgehabte Gründung eines „Hessischen Gauverbandes" anwenden zu dürfen. Der bisher hierorts bestandene „Kasseler Buchdruckerverein" ist somit durch eine Annexion in dem Gauverbande aufgegangen, dessen Vorort, analog einer Bestimmung des Verbands-Präsidiums, Kassel ist; außerdem sind von einigen der unter „Verbands-Nachrichten" aufgeführten Orte (welche fast sämmtlich mittelst Circular zur Theilnahme aufgefordert worden sind) Beitritts-Erklärungen, resp. Geldsendungen eingegangen — möchten die noch Zurückgebliebenen alsbald nachfolgen. Durch die erste jährliche Abrechnung wurde constatirt, daß der hiesige Verein gerade nicht ohne eine Mitgift in die Gauverbands-Ehe tritt, indem der Kassirer 15 Thlr. als Jahresersparniß aufweisen konnte — wie winzig derartige Sümmchen unter Umständen immerhin erscheinen mögen, die Opferfreudigkeit der Geber verdoppelt ihren Werth! Leider hat sich etwa ein Viertheil der hiesigen Collegenschaft immer noch nicht überzeugen können oder wollen, daß der Verband auch für sie von einer unberechenbaren Bedeutung werden kann; es ist kaum anzunehmen, daß man in solchem Falle die wirkliche, selbstständige Ueberzeugung hat, als sei es ein Leichtes, dem unaufhaltsam vorwärts drängenden Wellenspiele der Arbeiterbewegung müßig zuzusehen, ohne von dem vermeintlich trockenen Platze schließlich doch noch hinweggespült und dann um so sicherer von dem Strudel verschlungen zu werden. Möchten dies in der ersten Stunde noch alle die Collegen einsehen, deren Urtheil bis jetzt nicht getrübt ist durch eitle Selbstüberschätzung oder durch Ablängnen von Thatsachen, deren Wirkungen sich täglich mehr bemerkbar machen.

-x. **Paderborn**, 3 Oct. In einer am 19. Septbr. abgehaltenen Versammlung beschlossen die hiesigen Buchdrucker, hier einen Ortsverein zu gründen. Es wurde eine Commission von drei Mitgliedern gewählt und mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt. An den beiden letzten Sonnabenden wurde der Entwurf durchberathen und größtentheils so angenommen, wie ihn die Commission aufgestellt hatte. Bisher wurde nur vierteljährlich eine sogenannte Verbandsversammlung abgehalten; in der letztern Zeit ist man sich jedoch klar darüber geworden, daß ein innigeres Zusammenhalten dringend nothwendig ist, denn die hiesigen Verhältnisse sind noch sehr schlecht zu nennen. Arbeitszeit in der Schöning'schen Officin, der größten hier am Orte, 11 Stunden bisher, für Paketsatz 2½ Sgr. (seit drei Wochen; früher blos 27 Pf.), ohne jede Vergütung für Warten auf Schrift ꝛc., was sehr häufig vorkommt. Heute Abend wurde nun vom Factor in der obengenannten Officin proclamirt, daß in den Wintermonaten von Morgens 7 bis 12½ Uhr Mittags und Nachmittags von 1½ bis 6½ Uhr gearbeitet werden sollte, also 10½ Stunden, jedoch ohne Frühstücks- und Besperzeit. Auch ein Fortschritt!!! Mögen sich doch die Collegen bewußt werden, daß unsere Lage der Aufbesserung dringend bedürftig ist und daß wir nur durch Einigkeit diese erstreben können und erringen werden.

Leipzig, 9 Oct. (Fortbildungsverein.) Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß eine Commission beauftragt worden sei, die im zweiten Flugblatte des hiesigen Factorvereins enthaltene Verdächtigung, die frühere Tariscommission betreffend, zu untersuchen, was um so leichter geschehen könne, da alle bezüglichen Briefe, Quittungen ꝛc. noch vorhanden seien. Die Commission wird das Resultat im „Corr." veröffentlichen. — Nach einigen weiteren Mittheilungen und Erledigung mehrer eingegangener Fragen sprach Herr W. Liebknecht über die Arbeiterbewegung in Amerika. Er hob hervor, daß der amerikanische Bürgerkrieg nichts Anderes gewesen sei, als ein Kampf der

freien Arbeit gegen die Sclaverei und nachdem sich der Kampf zu Gunsten der erstern entschieden, gehe man dort in der Arbeiterfrage rüstig vorwärts. Man werde zu deren Lösung sehr bald gelangen, trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten in socialer und politischer Hinsicht, weil in Amerika keine eigentliche Herrschaft des Kapitals vorhanden sei. Die Arbeiter in Amerika haben als Hauptziel ihrer Bestrebungen die Verkürzung der Arbeitszeit hingestellt, und hierin ist die Regierung den Fabrikanten mit gutem Beispiel vorangegangen, indem sie in den Staatswerkstätten die achtstündige Arbeitszeit einführte. Hat der Arbeiter erst die nöthige Zeit erlangt, um seinen Pflichten als Mensch und Staatsbürger zu genügen, so wird es ihm leicht werden, auch das Endziel aller socialen Bestrebungen, Abschaffung der Lohnarbeit durch Errichtung von Cooperativgenossenschaften, zu erreichen, zumal in einem Staate wie Amerika, wo neben der bürgerlichen Freiheit auch der vollständigste Ausschluß aller Klassenherrschaft thatsächlich vorhanden ist. Nachdem der Redner Vergleiche jener Zustände mit denen in Europa angestellt, sprach er noch einige Worte über die jetzt in Aufnahme gekommenen Gewerksgenossenschaften, wobei er die Organisation des Deutschen Buchdruckerverbandes anerkennend erwähnte. Die zahlreiche Versammlung spendete allgemeinen Beifall.

Leipzig, 11. Oct. (Liebold't'sche Begräbnißkasse.) In der heute stattgefundenen Versammlung, in welcher 70 Mitglieder anwesend waren, erstattete der Vorsteher C. H. Schmidt einen Bericht über die letztverflossenen 5 Jahre, aus welchem das stete Wachsthum der Kasse hervorging; hierauf ging man zur Vorstandswahl über. Eine ausgegebene Candidatenliste (allem Vermuthen nach aufgestellt von den hiesigen „Factoren mit wenigen Ausnahmen") hatte den sonderbaren Zweck, den bisherigen Vorsteher, dessen Verdienste um die Kasse bis heute von allen Mitgliedern anerkannt wurden, auf „anständige" Weise zu beseitigen, wahrscheinlich weil der Betreffende zu den „wenigen Ausnahmen" gehört. Das Vorhaben gelang nicht: Herr Schmidt wurde wiedergewählt, außerdem als Beisitzer die Herren Rob. Gehler, Pömpner und Arnold. Ein Antrag, wonach in Zukunft auch die Frauen stimmberechtigt sein sollten, wurde abgelehnt. — Aus dem Rechenschaftsbericht vom 1. April bis 30. Sept. 1868 erwähnen wir: Einnahme 447 Thlr. 15½ Ngr., Ausgabe 239 Thlr. 5 Ngr. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 3543 Thlr. 10½ Ngr., die Mitgliederzahl 435, wovon 27 steuerfrei.

Vermischte Nachrichten.

Sm. **Berlin**, 10. Oct. Die Leser werden sich erinnern, daß seiner Zeit eine kleine Notiz von hier erfolgte, nach welcher Const. Hoffmann es versucht hat, mit Hilfe des jetzigen Kühn'schen Personals eine Filiale für den „Leipziger Buchdruckerverein" zu schaffen. Um wahrheitsgetreu berichten zu können, begab ich mich mit mehren Bekannten in die gedachte Versammlung. Wurden wir aber hinsichtlich des Unternehmens zu unsern Gunsten gewaltig enttäuscht, so wurden es die Unternehmer noch viel mehr: von der eigenen Sippe waren vielleicht 30—35 erschienen und von den „mit den Bestrebungen des Deutschen Buchdrucker-Verbandes Nichteinverstandenen" Einer. Ich will schweigen über die Kläglichkeit der Handhabung in dieser Versammlung; ich will nur erwähnen, daß, wie sie fremd in Berlin sind, sie auch fremd waren in den Bestrebungen der Neuzeit, fremd in der Beurtheilung von Menschenwerth und Menschengröße, und den Wunsch aussprechen, der auch von Einzelnen geäußert ist, daß sie bald wieder „fremd" werden möchten, und zwar: je länger, je lieber! Berlin verträgt solche Albernheiten nicht mehr. Wenn sich in Leipzig ein Robert Gehler und in Halle ein F. A. Pfennigdorff gefunden hat, die unserm Pastor Knak auf dem Gebiete des Unsinns die Lorbeeren nicht gönnen, wenn diese beiden Kämpen der „persönlichen Freiheit" sich den Professor Leo in Halle zum Genossen und die Berliner Staatsbürger-Zeitung als Abzugskanal für ihr Abspülwasser erwählt haben — ja du lieber Gott, was will denn das bedeuten? Sowie die Gottheit einen Satan, das Licht einen Schatten bedingt, so mußte auch der Deutsche Buchdruckerverband einiges Gewürm haben, damit wir nie müde werden, an Verbesserung und Veredelung zu denken, daß wir nie die Hände in den Schooß legen und meinen, Alles gethan zu haben, was sich nur überhaupt thun läßt. Daß wir etwas Gutes und Großes erstreben, dafür haben die jüngsten Tage die herrlichsten Belege geliefert. Dieselben Männer der Manchesternen Afterweisheit, deren ganzes Ziel auf Niederhalten der Arbeiterwünsche ging, selbst diese Männer sind von ihren falschen Anschauungen zurückgekommen, und am Sonntag, den 11. d. M., beginnen die Berathungen über Gründung von Gewerksgenossenschaften „auf Grund des Buchdrucker-Verbandsstatuts!" Nur Robert Gehler und F. A. Pfennigdorff sind klüger wie diese Leute und wir; sie sind nun einmal darauf versessen, in der Geschichte des Socialismus dieselbe Rolle zu spielen, wie Judas einst in der des Christenthums, Ephialtes in der der Griechen und Booth in der jüngsten amerikanischen Geschichte. Tu l'as voulu, George Dandin! Man lasse diese Maulwürfe wühlen und begnüge sich mit den Worten, die Faust achselzuckend zu dem Stümper Wagner sagt:

Bewunderung von Kindern und von Affen —
Wenn Euch darnach der Gaumen steht!
Doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Da es Euch nicht von Herzen geht!

y. **Brünn**. Der letzte Bericht über unsere Preisfrage endigte mit der Kündigung Samstag, den 4. October. Montag wurden wir in sämmtlichen Officinen, trotzdem man unsere Kündigung angenommen hatte, wieder zusammengetrommelt, und uns folgende Proposition gemacht: 1) Sollen wir vor Allem von unserer Kündigung abstehen; 2) sollen wir eine Commission wählen, und zwar soll dieselbe aus je einem Mitgliede jeder Officin bestehen, jedoch dürfen die neugewählten Mitglieder der alten Commission nicht angehören, denn man befürchte, daß die Mitglieder dieser Commission zu befangen?! sein würden, um mit den Principalen zu unterhandeln. Beide Punkte wurden zurückgewiesen. Hierauf übergab man uns den von den Principalen verfaßten Tarif zur Berathung. Dienstag wurde eine außerordentliche Versammlung unsers Fortbildungsvereins einberufen; dieselbe fand Abends unter Beisein des k. k. Commissars statt. Der Vorsitzende legte die von den Principalen vorgelegten obigen Punkte der Versammlung zur Beschlußfassung vor. Punkt 1 wurde einstimmig zurückgewiesen. Ueber Punkt 2 entspann sich eine längere Debatte, die Tarifcommission legte ihr Mandat in die Hände ihrer Wähler zurück, um so den Wünschen der Herren Principale zu entsprechen, und zu beweisen, daß es an Entgegenkommen von unserer Seite nicht fehlt. Es wurde sodann der Antrag gestellt, aus jeder Officin 2 Mitglieder (ein Setzer, ein Drucker) zu wählen, welche die neue Tarifcommission bilden, und mit den Principalen auf Grundlage unsers Tarifs zu unterhandeln hätte. Der Antrag wurde angenommen, und sodann zur Wahl geschritten. Das Resultat derselben war, daß die alte Tarifcommission wieder einstimmig gewählt wurde. Hierauf kam der Principalstarif zur Verlesung. Derselbe wurde mit Heiterkeit aufgenommen. Er bot 15 kr. pro 1000 n; die übrigen Punkte waren genau aus unserm Tarif abgeschrieben, nur, daß man einfach an Stelle der Ziffer das freie Uebereinkommen setzte. Und dazu brauchte man vier Wochen! Die Geschäftsordnung wurde gar nicht vorgelesen, da ein gekündigtes Personal eine solche gar nicht berathen kann. Mittwoch wurden diese Beschlüsse unseren Chefs mitgetheilt, und siehe da, selbe erklärten sich einverstanden und luden unsere Commission Abends zu gemeinschaftlicher Unterhandlung ein. Dieselbe begann um 6 Uhr Abends und endigte um ½11 Uhr. Es wurde, daselbst die 16-kr.-Berechnung und die anderen Bedingungen des Gehilfentarifs mit wenigen Modificationen vereinbart. Nur das Minimum des gewissen Geldes, sowie ein Zuschlag von 20% für alle im gewissen Gelde Stehenden, wollten denselben nicht als gerechtfertigt einleuchten. Hier sei bemerkt, daß sich Herr Principal Schneider von den Vereinbarungen mit seinen Collegen losagte und mit seinem Personale vorläufig den 16-kr.-Tarif und 20% Zuschlag vereinbarte, zugleich die Versicherung gebend, jeden von der Gesammtheit festgestellten höhern Tarif anzuerkennen. Daß dieses Vorgehen die ehrendste Anerkennung seitens aller Gehilfen fand, brauche ich wol nicht zu bemerken. Die Versammlung der Principale und Gehilfen bot des Interessanten viel, und dürften wir wol bei Gelegenheit darauf zurückkommen. Donnerstag wieder Versammlung, Vorlegung des vereinbarten Tarifs durch den Berichterstatter Herrn Schröpel. Derselbe wurde in allen Punkten angenommen, nur wurde beschlossen, von dem Minimum des gewissen Geldes mit 8 fl. und dem Zuschlag von 20% unter keinen Umständen abzugehen. Nachdem dies dem Tarif beigefügt, wurde derselbe Freitag unseren Chefs zur Unterschrift vorgelegt; die Herren Buschak & Irrgang unterzeichneten denselben zuerst und die Anderen — folgten, wenngleich nicht sehr bereitwillig, und so war unsere Preisfrage gelöst: wir stiegen von 12 auf 16 kr., und auch die im gewissen Gelde sind befriedigt. Unsere gute Sache hat also gesiegt, Dank unserer wahrhaft musterhaften Einigkeit. Wir empfehlen allen Collegen ein gleiches Vorgehen, und es dürfte um uns besser stehen, als dies wirklich der Fall ist. Der Kampf war ein heißer, es wurde nichts unversucht gelassen, um in unsere Einigkeit Bresche zu schießen, selbst zu Lüge und Verleumdung hat man Zuflucht genommen; aber Alles vergebens. Ich werde übrigens auf einige Details dieser Affaire zurückkommen, heute habe ich den mir zugemessenen Raum ohnehin überschritten.

Aus **Heidelberg** geht uns seitens der dortigen „Typographia" ein Artikel zu, worin den Leipziger Flugblattfabrikanten in halb satyrischer Weise zu Leibe gegangen wird, von dessen Abdruck wir aber absehen, weil wir den Raum unsers Blattes anderweit besser verwerthen wollen, als dieser Sorte Collegen Vernunft zu predigen.

Marienwerder, 1. Oct. Wir halten uns verpflichtet, im Interesse unserer Collegen Folgendes zu veröffentlichen: E. Hövel aus Wesel, seit einem Jahre hier in Condition, hatte die löbliche Absicht, mit einem nicht unbedeutenden Vorschuß aus unserer Kasse auf und davon zu gehen. Noch im letzten Augenblick vor seinem Verschwinden bekamen wir Wind von diesem Vorhaben und eine telegraphische Anfrage beim Danziger Verein, welche mit dankenswerther Bereitwilligkeit sofort auf demselben Wege beantwortet wurde, gab uns volle Gewißheit — denn er hatte wirklich, wie wir es uns gedacht, von dort seine Legitimationskarte als Verbandsmitglied eingefordert, sich demgemäß zur Abreise und zur Einholung des Viaticums „fertig" gemacht — und schützte uns vor Schaden. Wenn ich sage uns, so meine ich damit, daß es ihm dennoch gelungen, seinem Wirth, einem achtbaren Schlossermeister, der mit verschiedenen hiesigen Collegen näher verwandt und gerade durch diese Verwandtschaft eine gute Meinung von unserm Stande gewonnen hat, mit beinah den Verdem ganzen monatlichen Kostgelde durchzugehen. Wi ationsbud warnen hiermit unsere Collegen von nah und fern vo räsidium diesem „Vereinsbruder". Wenn wir auch bis jetzt den überlasse Verbande fern stehen, so gehören wir doch keineswegs zu den Er seinen Widersachern, und wünschen daher sehnlichst zu „Corr." seinem eigenen Besten, daß er sich von solchen Kundenfalls reinigen und läutern möge, die seinem Wirken nur hindernd lattfinder in den Weg treten. mations-

Wien, 6. Oct. Die Nr. 40 der Wiener Arbeiter-Zeitung vom 4. Oct. d. J. enthält eine Darlegung über mmlung die hier zu gründende Buchdrucker-Productivgenossenschaft. der um Nach derselben zahlen seit 1. Febr. 77 Theilnehmer s Gau- wöchentlich 1 fl. und beläuft sich der Vermögensbestand es des gegenwärtig auf circa 3000 fl. Der wahre Sachverhalt nschlug ist eigentlich folgender: Es besteht hier ein Sparverein, Passus gegründet von einer Clique hiesiger Buchdrucker, die in bei der den verschiedenen Druckereien bessere Stellen inne haben mmung und sich in den Kopf gesetzt, auch einmal Principal zu orschlag spielen. Von Anbeginn schon den Standpunkt der Ex- Vereins clusivität einnehmend, war das allgemeine Interesse aus- geladen geschlossen und trat die Geheimnißkrämerei an deren Stelle, er un- bis die bezügliche Darlegung den Schleier lüftete und gen die Hr. Simmon sich den pompösen Titel beilegte: „Mitglied " des der Buchdrucker-Productivgenossenschaft." Es wird nicht nnecke bezweifelt, daß aus dem Sparvereine eine Productivge- r vom nossenschaft werden kann (freilich nicht nach dem modernen tlichen Begriffe eines Theilgewinnes für die beschäftigten Arbeiter s dem — so weit sind diese Leute noch nicht —, sondern nach der zünftigen Auffassung, daß sich hier die 77 Actionaire Vereits allein in den Gewinn theilen), ebensowenig, daß die gemäß Collegen kein besonderes Verlangen tragen werden, bei zskasse diesen 77 Zukunfts-Principalen mit ihren veralteten Grund- . Zu sätzen zu conditioniren, die schon jetzt mit ekelhaftem noth- Stolze sich in die Brust werfen und es jene fühlen lassen, welche die wöchentlich keinen Gulden zurücklegen können, — aber sver- auf den § 6 des Sparvereins, der da lautet: „Kein Von Mitglied dieses Sparvereins darf einem andern Vereine, , die der denselben Zweck verfolgt, weder angehören, noch sich ndes irgendwie daran betheiligen", wird aufmerksam gemacht, Ver- der hauptsächlich darum aufgenommen wurde, um die olche, neuen Erfindungen der Zukunfts-Productivgenossen- ition schafts-Mitglieder allein zu verwerthen und nicht auch Ber- Anderen zugänglich zu machen. Besonders soll sich für nden Erfindungen der Obmann des Sparvereins qualificiren, — mit der als nomineller Redacteur des „Reibeisen" schon einige ruck ihm von Lesern übersendete Nürnberger Trichter kleiner ben und größter Gattung in Vorrath hält. — Zum Schluß gr. noch die Bemerkung: Tritt an die Stelle des Kapitals ge- eines Einzelnen das einer Gesellschaft bei denselben Pro- nd- ductionsverhältnissen wie bisher, so wird die Gründung er- von Productivgenossenschaften bei den Arbeitern bald dis- ich- creditirt werden, — pocht man aber bei einer Ersparniß er- von kaum 30 fl. schon auf seinen Geldsack, so hat dies eise so viel zu bedeuten, wie wenn sich ein Frosch aufbläht. um

Wien, 11. Oct. Die Gespensterfurcht vor jeder Organisation der Arbeiter tritt auch in Oesterreich in immer schrofferer Weise zu Tage. So haben wir heute das Verbot des österreichischen Buchdruckerverbandes zu verzeichnen. Der Erlaß lautet wörtlich: „Das k. k. Ministerium des Innern hat mit Erlaß d. d. 1. d. M. zu bestimmen befunden, daß die Bildung des projectirten allgemeinen österreichischen Buchdruckerverbandes nach § 6 des Vereinsgesetzes vom 15. Nov. 1867 untersagt werde, nachdem aus den vorgelegten Statuten zur Bildung eines allgemeinen österreichischen Buchdruckerverbandes hervorgeht, daß es sich dabei auch um eine Coalition der Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern zur Durchführung von Arbeitslohn-Erhöhungen und sonstigen Forderungen handelt, und von den einzelnen Bestimmungen der Statuten jene des § 2 a und f hinsichtlich der Fixirung des Arbeitspreises unter dem Drucke des Mitgliederverbandes in Verbindung mit dem im § 6 garantirten Schutze dieses Verbandes gegen den § 481 des bestehenden Strafgesetzes verstößt und da ferner die Bestimmung des § 2 bezüglich des Lehrlingswesens der Gewerbeordnung vorgreift und die Anmaßung eines unzulässigen Gesetzgebungsrechtes involvirt."

* **Zwickau**, 11. Oct. Die „Corr." Nr. 38 und 40 enthalten einige Referate von hier, welche beiderseitig etwas aufgebrachter Natur waren. Da nun dem Referenten in Nr. 38 Lückenhaftigkeit entgegengehalten wird und die in Nr. 40 enthaltene Notiz diese auszufüllen gedachte, aber dennoch in nicht ganz richtigem Maßstabe angelegt war, so erlaubt sich eine dritte Feder dieses ebenfalls nicht Wahrheitsgetreue dahin zu berichtigen, daß 1) im Zückler'schen Geschäft die 12stündige Arbeitszeit blos für das Sommerhalbjahr existirt, und 2) daß es nicht stereotyp ist, von 6 bis 2 Uhr zu arbeiten, sondern dieses nur bei starken Nummern des Blattes vorkommen kann, beide Umstände aber doch wol nicht der Hemmschuh der Bestrebungen der Günther'schen Collegen gewesen sein konnten. Dies der Sachverhalt, welcher im Uebrigen nicht dazu angethan war, einen Mißton in unser collegialisches Vereinsleben einzuführen. Ende gut, Alles gut.

Gestorben.

Berlin. Am 10. Sept. Rudolph Vogel, 27 Jahre alt, an Lungenentzündung. — Am 24. Sept. Maximilian Dege, 34 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. — Am 26. Sept. Emil Quien, 47 Jahre alt, an Schwäche.

München. Am 3. Oct. der Setzer und Corrector Wilhelm Camerer, 44 Jahre alt, nach längerm Leiden.

Anzeigen.

Eine kleine Buchdruckerei

(mit Maschine) in unmittelbarer Nähe Leipzigs, mit sehr hübschen Accidenzarbeiten, ist wegen Krankheit des jetzigen Inhabers unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich melden: Reudnitz, Seitenstraße 1, parterre. [345

Meine **Buchdruckerei** in Sagan (Niederschles.) ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Zahlungsf. Käufer wollen sich direct an mich wenden. **G. Port.** [344

Eine Buchdruckerei

in einer neupreußischen Provinzial-Hauptstadt von 45,000 Einwohnern, mit neuer Schnell- und guter Handpresse, ist Umstände halber für ca. 5000 Thlr. verkäuflich und kann unter der jetzigen Concession fortgesetzt werden. Die Geschäftsverhältnisse sind günstiger Art. Reflectanten wollen sich mit genauen Angaben unter Chiffre A. B. Nr. 10 an die Exped. d. Bl. wenden. [302

Eine systematische **Buchdruckerei**, alleinige in der Stadt, mit dem Verlage eines Wochenblattes, 300 Auflage, in einer Amtsstadt mit 81 Dörfern in der Provinz Hannover, ist mit 500 Thlr. Anzahlung für 900 Thlr. krankheitshalber zu verkaufen. Presse, eiserne. Offerten an die Wochenblatts-Redaction in Winsen a. d. Luhe. [319

Eine kleine **Buchdruckerei** mit Kreisblatt wird in Vorpommern oder der Nähe Stettins zu kaufen gesucht. Bei mäßiger Anzahlung stellt Käufer genügende Bürgschaft. Offerten unter A. 1 an die Exped. d. Bl. [312

Eine neu eingerichtete **Buchdruckerei** mit einem zweimal wöchentlich erscheinenden, sich gut rentirenden Wochenblatte, in einer gewerbreichen Stadt von 7000 Einwohnern, ohne Concurrenz, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Franco-Offerten befördern sub X. F. 600 **G. L. Daube & Co.** in Frankfurt a. M. [310

In einer gewerbreichen Stadt der Provinz Sachsen, unmittelbar an der Eisenbahn, ist eine noch im Betriebe stehende, sowol für Buchhändler- als Accidenzarbeit vortheilhaft eingerichtete

Buchdruckerei

mit circa 50 Centnern größtentheils neuen, modernen, auch griechischen und hebräischen Schriften, großem Vorrath an Messinglinien und zwei guten eisernen Handpressen Familienverhältnisse halber unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Adressen unter P. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. [290

Ein durchaus tüchtiger, schneller, im Werk- und Accidenzdruck erfahrener

Ober-Maschinenmeister

findet bei mir **gute und dauernde** Condition. **Vorläufiger Wochengehalt 7 Thlr.**, welcher bei guten Leistungen bald erhöht wird.

Ad. Spaarmann,
335] Buchdruckerei in Oberhausen a. d. Ruhr.

Ein tüchtiger

Maschinenmeister,

im Accidenzdruck erfahren, findet bei entsprechender Leistung **angenehme** und **gut honorirte** Stellung in der

Buchdruckerei von P. Neusser
in **Bonn**, an Hof 41. [334

Ein gewandter **Metteur**, welcher Anzeigen geschmackvoll setzen kann, wird für dauernd zu engagiren gesucht. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Franco-Offerten unter H. X. 80 besorgt die Exped. d. Bl. [332

Ein solider, tüchtiger **Drucker**, der auch am Kasten nicht unerfahren ist, findet in einer freundlichen Stadt Niederschlesiens vom 1. Nov. c. ab dauernde Condition. Fr. Offerten sub E. D. 30 post. rest. Sorau N.L. [333

Ein solider, tüchtiger und gewandter

Maschinenmeister,

der besonders auch im Tabellen- und Accidenzdruck bewandert ist, findet **sofort** dauernde und gute Condition. Einem solchen, der auch am Kasten aushelfen könnte, würde der Vorzug gegeben. Arbeitszeit 12 Stunden. — Nur ganz tüchtige Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche wenden an die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
324] in Calw (Würtemberg).

Gasthaus zum Gutenberg in Elberfeld
empfiehlt sich den reisenden Collegen bestens. (Correspondent vorhanden.) **Fr. Emmermann**, Klotzbahn 23. [274

Ein entschieden tüchtiger und solider **Factor** für eine mit Schnellpresse versehene Buchdruckerei, in welcher ein Wochenblatt gedruckt und saubere Arbeiten in Werk- und Accidenzdruck geliefert werden, wird gesucht. Antritt möglichst bald. — Bewerber mit nur guten Zeugnissen werden gebeten, ihre Adresse mit Aufschrift R. L. 778 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin recht bald gelangen zu lassen. [347

Ein sowol im Setzen als Drucken an der Schnellpresse erfahrener junger, lediger Mann findet in circa drei Wochen dauernde Condition. Näheres schriftlich. [336
Heidenheim a. B. Buchdrucker **Rees.**

Ein tüchtiger **Accidenzsetzer** (Schweizerdegen) findet angenehme und dauernde Condition, Antritt bis 18. Oct. d. J., in der Buch- und Steindruckerei von
314] **Ch. E. Fischer** in Coburg.

Ein in allen Zweigen der Buchdruckerei praktisch erfahrener Mann sucht Stelle als Factor oder Corrector. Gefällige Offerten unter L. N. befördert die Exped. d. Bl. [315

Ein geübter **Drucker** (unverheirathet), der auch als Maschinenmeister mehre Jahre in Condition gestanden hat, sucht entweder als Drucker oder Maschinenmeister Stellung. Der Antritt kann gleich geschehen.

Gefällige Offerten beliebe man unter Angabe der Bedingungen unter der Chiffre W. R. an Herrn **Krause** in der Faber'schen Druckerei in Magdeburg gelangen zu lassen. [341

Ein **Maschinenmeister**, im Accidenz- und Tabellendruck bewandert, sucht dauernde Condition. Gefällige Offerten unter V. M. an die Exped. d. Bl. [338

Ein **Drucker**, der auch die Führung der Maschine besorgt, sucht Condition. Anfragen unter Dr. an die Exped. d. Bl. [339

Ein **Setzer** für Accidenz- und Werksatz sucht dauernde Stellung. Gef. Offerten unter S. G. an die Exped. d. Bl. [340

Herr Schriftsetzer **Wilhelm Keller** aus Burg bei Magdeburg wird von seinem jetzt in Amerika weilenden Bruder gebeten, ihm brieflich Nachricht zu geben. Amerik. Adresse zu erfahren bei **F. Nietebock** in Bremen. [330

Der Schriftsetzer **Georg Herzog** aus Bocholt wird ersucht, seinen Verbindlichkeiten endlich nachzukommen.
331] **Th.**

Die beiden Buchdrucker-Lehrlinge **Emil Köbel** und **Heinrich Strohmenger** von Schweinfurt haben sich seit 13. Oct. heimlich von hier entfernt. Wir stellen an die sämmtlichen Herren Collegen die Bitte, vorkommenden Falls über deren Verbleib oder Reiseziel gef. (unfrankirte) Mittheilungen gelangen zu lassen an die

Fr. J. Reichardt'sche Officin
342] in Schweinfurt a. M.

Der Setzer Carl Leopold Wille aus Zerbst hat sich hier 14 Tage aufgehalten und eine Menge von Schwindeleien an Collegen und sonstigen Privatpersonen verübt. Wir bitten alle ehrlichen Collegen, denen der Aufenthaltsort dieses Schwindlers bekannt, davon der Red. d. Bl. Anzeige zu machen. [343

(15. Aufl.) **Methode** (15. Aufl.)

Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht
für das Selbststudium Erwachsener.

Neunmal in Deutschland, Oesterreich und Belgien nachgeahmt, in Holland zweimal übersetzt, in Amerika nachgedruckt.

Englisch von Dr. van Dalen, Prof. H. Lloyd und G. Langenscheidt in Berlin.
Französisch von Prof. Ch. Toussaint und G. Langenscheidt in Berlin.

Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Compl. Curse $5^2/_3$ Thlr.
Cursus 1 u. 2 zusammen auf einmal statt $11^1/_3$ nur 9 Thlr.

Brief 1 jeder Sprache **als Probe** 5 Sgr. (Marken).

„Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen von Seminar-Director Dr. Diesterweg, Dir. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff und anderen Autoritäten geworden ist." (Allgem. Deutsche Lehrerzeitung.) — „Der wohldurchdachte Plan und die Sorgfalt der Ausführung treten in der Toussaint-Langenscheidt'schen Methode recht auffällig hervor, wenn man die schlechten Nachahmungen damit vergleicht, welche von der literarischen Industrie auf den Markt gebracht werden." (Schulblatt d. Prov. Sachsen.)

G. Langenscheidt's Verlagshandlung,
(Franco gegen fr.) **Berlin, Hallesche Strasse 17.**

Für Schul- und Privatunterricht
ist erschienen: Lehrbuch der franz. Sprache. — 2. Aufl. — Cursus I à 10 Sgr., Cursus II à 15 Sgr.

Den hiesigen und auswärtigen Herren **Buchdruckerei-Besitzern** zur gefälligen Notiz, daß das unentgeltliche **Conditions-Nachweisungs-Bureau** aus den Händen des Herrn **A. Graichen** auf Herrn **Hermann Scheps** übergegangen ist und wolle man sich in vorkommenden Fällen an letztgenannten Herrn wenden.

Adresse desselben: Lange Straße Nr. 43, Leipzig.

Der Maschinenmeister-Verein
346] Leipziger Buchdrucker.

Der **Debattirclub** hält Sonnabend, den 17. October, Abends 8 Uhr, in Menn's Restauration, zur Feier des **dritten Stiftungsfestes** eine

Gesellige Zusammenkunft

mit Damen, wobei Vocal- und Instrumentalmusik sowie „Der Schreierkrieg an der Pleiße" zur Aufführung kommen. — Collegen sind hierzu freundlichst eingeladen. Programm am Eingange gratis.

Fortbildungs-Verein.

Vereinsversammlung: Freitag, 16. Oct., bei Menn. Vortrag. — Mittheilungen. — Fragekasten.

Bibliothek und **Lesezirkel:** Sonnabend und Mittwoch im Vereinslocale.

Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition.

Directorium: Dienstag, 20. Oct., Sitzung.

Eingetreten:

Emil Köhler, Reudnitz (G.). Ernst Köhler, Reudnitz. Ferd. Hermann, Leipzig. Ernst Querl, Zwenkau. Wenzel Podhorsky, Prag. August Jolich, Stötteritz. Carl Fr. Walther, Leipzig (G.). Robert Paul Sommer, Leipzig. Rudolf Richter, Grimma. Joseph Brenner, Wien.

Abgereist:

Gustav Wandrey, Drossen. Herm. Richter, Dippoldiswalde. Hermann Demmig, Lützen. Fr. R. Storl, Chemnitz. Const. Swoboda, Wien. Sebastian Maier, Priem. Gerhard Liepe, Osnabrück. Joh. Freta, Prag. Frdr. Ludwig, Halbau. Eugen Fiedler, Breslau. Hellmuth Henkler jun., Dresden. F. Rudolph Hoffmann, Leipzig. G. Hartnack, Kassel. Adolf Frankenstein, Halle.

Ausgetreten:

Heinrich Grimmer, Leipzig. Rudolf Gröber, Leipzig. Gustav Lehne, Magdeburg. Richard Jüngling, Altenburg. F. Ring, Jena. G. A. Arnold, Stötteritz. Albert Hecht, Quedlinburg. Heinrich Dolge, Möckern. August Wilh. Hedrich, Leipzig. Gustav Ad. Hedrich, Leipzig. Friedrich Gustav Hedrich, Leipzig. Wilh. Heinrich Burckhardt, Eßlingen. Carl E. Jahn, Freiberg. Ludwig Sturm, Leipzig. Carl O. Hellermann, Querfurth. August Boltze, Weißenfels. Eduard Steuerwald, Leipzig. Julius Gründel, Markersdorf. August Riehl, Schnaditz.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Steuer:

	Thlr.	Sgr.
Oldenburg (3. Qu.: 22 Mitgl. für 3, 5 f. 2, 4 f. 1 Mon.); Nachtrag v. 1 M. f. 13 M.	1	$16^1/_2$
Osterländischer Gauverband (3. Qu.: Altenburg 68, 65, 64 Mitgl.; Gera 12, 13, 11 Mitgl.)	3	$26^1/_2$
Lübeck (3. Qu.: 30 Mitgl.)	1	15
Danzig (3. Qu.: Danzig 33 Mitgl.; Stolp 2 Mitgl.; Marienwerder 2 Mitgl.) . . .	1	$25^1/_2$
Berichtigung. In Nr. 37 muß es heißen: Westfälischer Verband: Münster, Dortmund, Osnabrück, Hamm, Minden, Paderborn, Arnsberg, Siegen, Schwerte, Warendorf (1. und 2. Qu.: 118 Mitgl.)	11	$26^1/_2$

Außerordentliche Steuer:

	Woche	Mgl.	Thlr.	Sgr.
Erlangen	—	30	2	—
Würtemb. Verband, Stuttgart .	—	—	50	—
Westfälischer Verb. (Restbeträge):				
Warendorf	1—10.	5	1	20
Paderborn	—	—	2	20
Siegen	7—10.	5	—	20
Bielefeld	7—10.	13	1	22
Arnsberg	9—10.	6	—	12
Mittelrheinischer Verband (Restbeträge): Homburg v. d. H.	1—10.	2	—	20
Biebrich	5—10.	1	—	6
Marienwerder	1—10.	1	—	10

Leipzig, 12. Oct. **G. Lamm**, Kassirer.

Briefkasten.

Redaction. M. in Reval: Dankend erhalten. Wird baldmöglichst verwendet. — F. in Crefeld: Unter laufender Nummer werden nur diejenigen Mitglieder veröffentlicht, welche nach dem 8. August d. J. ausgeschlossen wurden. — N. in Naumburg: Das angedeutete Werkchen erscheint erst im nächsten Jahre. — S. in München: Dankend erhalten. — S. in Salzburg: Das Verlangte wird nur an „Eingeweihte" abgegeben. Die „Empfehlung" sehr schön. Gegengruß. — W. in Greiz: Erbärmlich ist's wol, aber zur Veröffentlichung nicht geeignet. — A. E. in Erding und L. J. in Augsburg: Senden Sie $2^1/_2$ Sgr. in Briefmarken direct ein. — M. in Karlsruhe, J. G. in Düsseldorf: Nächste Nummer.

Die Auflage des Leipziger Tarifs ist vergriffen, weshalb wir dem verschiedentlichen Verlangen darnach nicht nachkommen konnten.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Hrn. Behle in Bern erklären wir, daß die im Briefkasten bisher enthaltene Notiz das Abonnement auf ein Quartal des „Corr." betrifft, dessen Zahlung von der angewiesenen Buchhandlung verweigert wurde.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Richard Härtel in Leipzig. — Druck und Commissionsverlag von A. M. Colditz in Leipzig.